

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freistündiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland 11 Frank 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Model No. 7

Getzige Strada Grigorescu

Telefon 22/38.

Inserate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Sonntagszeile ist 2 Frank. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, N. G. & P. Taub & Co., Otto Maas, A. Dörmel, M. Dutesch, Max Augustfeld & Smerich, Begner, J. Danneberg, Heinrich Schall, D. Gieser, Hamburg, ebenso alle Soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Unsere heutige Nummer liegt das „Illustrirte Unterhaltungsblatt“ bei.

Die Revolution in Portugal.

Bukarest, 8. Oktober 1910.

Ueberraschend kommt die Revolution in Lissabon für niemanden. Seit der Ermordung des Königs Carlos hat das Land kaum einen Augenblick der Ruhe gekannt. Die miserable Finanzlage, das völlig korrupte Regiment, die Zerklüftung der Parteien und die schwierigen auswärtigen Beziehungen rüttelten in gleichem Maß an dem Frieden des Landes und hemmten seinen Fortschritt.

Unter welch trüben Ausichten trat vor gerade 32 Monaten der junge König seine Regierung an! Und wie sah es am ersten Jahrestage dieser schauerlichen Mordtat im Lande aus! Den Vorteil aus der Mordtat zogen im ersten Jahr nicht die Republikaner, die man beschuldigte, den Königsmördern den Arm gelenkt zu haben, oder die Miguelisten, sondern die Monarchisten, die sich um den jungen König scharten. Aber sie haben es nicht besser getrieben als ihre Vorgänger und als Joao Franco, gegen dessen Diktatur der Volksunwille erst Sturm lief, um dann die Königsreihe zu brechen. Der Haß der Parteien gegen einander blieb und wuchs. Der Finanzwirrwarr blieb auch. Und immer deutlicher wurde es, daß die republikanischen und umstürzlerischen Ideen infolge der schweren Fehler und Uebergrieffe des verstorbenen Königs und seines tyrannischen Ministers Franco angefangen hatten, sich ganz tief in das Bewußtsein des Volkes einzugraben.

Die umstürzlerische Opposition hatte auch weiterhin leichtes Spiel, da sie nicht nur auf die tatsächliche Unfähigkeit der einander schnell folgenden Kabinette, eine vernünftige und anständige Reformpolitik zu treiben, hinweisen konnte. Es kam vielmehr für sie ein weiterer günstiger Umstand hinzu. Immer neue Scandale nämlich gaben ihrer Propaganda unausgesetzt neue Nahrung und erschütterten die Autorität der Regierung und der Dynastie.

Wäre der monarchische Gedanke in Portugal übrigens nicht schon seit langem erschüttert, so hätte sich auch unmöglich kaum ein Jahr nach der Ermordung des Königs Carlos unter der Gleichgültigkeit oder dem Beifall der Bevölkerung durch die Straßen der Hauptstadt beim Königspalast vorbei jener groteske Karnevalszug bewegen können, bei dem als besonders belustigende Nummer die — Särge der ermordeten Mitglieder der Königsfamilie mitgeführt wurden.

Man tanzte dem jungen König also auf der Nase herum. Und allen liebebedingten Meldungen halbamtlicher und auf das Wohlwollen der portugiesischen Zensur angewiesener Agenturen zum Trotz scheint der König sich auch weiterhin nicht durchgesetzt zu haben. Weder die mit einem gründlichen Fiasko in die Welt gesetzte Meldung von einem angeblichen Verzicht Don MIGUELS auf den portugiesischen Thron, noch des Königs vergebliche Brautfahrten haben sein Ansehen erhöht. Und die

Vorgänge in Macao, wo sich Portugal vergebens gegen die Ansprüche Chinas wehrt, sowie die sehr dunkle Geschichte des angeblichen Verkaufs von Lourenco Marques an die englische Verwaltung haben weiter dazu geführt, das herrschende System in Mißkredit zu bringen.

Dazu zeigte die Affäre des Bischofs von Beja, mit welcher Willkür der Klerus sich über den Königswillen hinwegsetzen und wie er im Lande noch wirtschaften zu können glaubt. Und andererseits bewies der Hinton-Standal, daß die regierende Welt jeder Bestechung zugänglich und bis in die Nähe des Königs morsch war.

Daß da schon vor einigen Monaten Gerüchte von der Abdankung des Königs durch die Luft schwirren, kann nicht weiter wundernehmen, eher schon, daß sich gar nichts zeigen wollte, was den Beweis lieferte, daß die Gerüchte der Wirklichkeit entsprächen.

Da nun ferner die Putschversuche des reaktionären Oppositionsblochs vom August bewiesen, daß die Dynastie auch dort keine Stütze finden würde, wenn ihre Regierung nur den leisesten Versuch machen sollte, die auch für Portugal brennend gewordene religiöse Frage zu lösen und einige der am Volkskörper zehrenden Klöster zu schließen, so mußte es schließlich auch dem Blindesten klar werden, daß die Dynastie in der Luft schwebte und daß für sie aus diesem Wirrwarr und Elend keine Rettung mehr blühen würde.

Schon im Mai war die Leitung der republikanischen Partei, das Directorio do partido republicano, des kommenden Sieges gewiß. Die Not des Volkes, die verschiedenen Finanzskandale, welche das letzte bischen Reputation der monarchischen Parteien zerstörten, das geringe Ansehen, das der junge König genoss, vor allem aber die wachsende Unzufriedenheit von Heer und Flotte ließen den Untergang der Monarchie nahe erscheinen.

Nun haben die Republikaner triumphiert. Der König hat abgedankt, die ganze Dynastie befindet sich auf der Flucht, die Mächte schicken sich an, die Republik anzuerkennen. Es ist dies ein großer Erfolg der Demokratie und eine Lehre für alle jene Souveräne, die ihre Pflichten mißachten.

Rumänien im Falle eines türkisch-bulgarischen Krieges.

Der Konstantinopeler Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ dem augenscheinlich große Erfahrung und militärische Kompetenz zur Seite stehen, schreibt seinem Blatte folgendes: Man hat von einem Bündnis der Türkei und Rumänien gesprochen; dann hat man von Bukarest aus, nicht von hier, den Abschluß eines Bündnisses in Abrede gestellt. In dieser Form, in der Form eines geschriebenen, in Abschnitte eingeteilten Vertrages, sind keinerlei Abmachungen zwischen beiden Staaten getroffen worden. Man hat also recht mit der Ablehnung aus der rumänischen Hauptstadt, man hat auch darin recht, daß in der letzten Zeit zwischen Rumänien und

der Türkei nicht mehr als sonst von gemeinsamen Interessen die Rede gewesen ist. Der plötzliche Posaunenstoß aus Frankreich hatte also seine besondern Gründe, auf die hier nicht eingegangen werden soll. Da nun einmal die Frage der rumänisch-türkischen Beziehungen angeschnitten ist, so mögen einige Bemerkungen dazu von Interesse sein.

Ein feststehender Punkt in der rumänischen Politik ist die Befürchtung vor einem Anschwellen der slawischen Macht, sowohl der nördlichen, wie der südlichen; Rumänien ist das einzige Land, das zwischen den beiden slawischen Zarenreichen liegt. Gesteigert wird diese Befürchtung, sobald nördlich und südlich, aber meist südlich, von Zukunftsträumen geredet wird, die ohne Mitleidenschaft Rumäniens nicht verwirklicht werden können. Man ist in Bulgarien oft so unklug gewesen, dem zuerst nicht sehr regen Mißtrauen der Nachbarn jenseits der Donau Nahrung zu geben. Wo immer jugendliche Politiker und solche, die es werden wollten, Volksreden zu halten oder mit billigen Worten teure Zukunftsprogramme zu entwerfen hatten, da hat selten ein Wortchen über die „noch nicht befreite Dobrudscha“ gefehlt, das Land zwischen Donau und dem Schwarzen Meer, durch das Rumänien nach dem letzten Türkenkriege für die Abtretung von Bessarabien an Rußland entschädigt worden war. Die Tatsache, daß kein verständiger Bulgar wirklich daran denkt, um der paar tausend Bulgaren willen, die in der Dobrudscha leben, einen Krieg mit Rumänien zu beginnen, hat weniger gewirkt, als die Schreiereien unverantwortlicher Politikaster.

So ist allmählich die Richtung in Rumänien gestärkt geworden, die in einer Verschlebung des Gleichgewichts auf der Halbinsel zugunsten der Slawen eine Gefahr für das Rumänentum sieht. Als im vorigen Jahre die leise Möglichkeit auftauchte, zwischen Bulgarien und Serbien eine Personalunion zu schaffen, ließ die maßgebendste Stelle in Rumänien keinen Zweifel darüber, daß wenn sonst etwa niemand dies verhindern wollte, Rumänien es tun müsse. König KARL, der ehrlich und offen zu handeln liebt, hat hiervon gewiß seinem bulgarischen Nachbar Kenntnis gegeben, und Zar FERDINAND, der den König von Rumänien verehrt und bewundert, weiß also genau, wieweit die Interessen der beiden Länder gleich laufen und von welchem Punkte an sie sich trennen. In unterrichteten Kreisen ist es bekannt, daß diese Lage mit Offenheit und Wohlwollen von beiden Seiten erörtert worden ist und daß eine Lösung der Frage angebahnt worden ist, den Knoten zu beseitigen, ohne ihn zu durchhauen.

Mit dünnen Worten: die Haltung Rumäniens im Falle eines bulgarisch-türkischen Krieges wird für Bulgarien keine Ueberraschung sein. Es gibt aber Anhaltspunkte für die Annahme, daß Rumänien, wenigstens unter den heute wirkenden Umständen, nicht bis zum äußersten gehen werde, sobald wirklich ein auf die Türkei und die andern Balkanstaaten beschränkter Krieg ausbrechen sollte, nachdem Rumänien das Mögliche getan haben wird, um den Ausbruch eines solchen Krieges zu verhindern. Es ist dazu gar nicht notwendig, mit allen rumänischen Armeekorps, wie Minister Bratianu dem

Feuilleton.

König Manuel II.

König Manuel von Portugal, der seinen Thron verloren hat, steht gegenwärtig im 21. Lebensjahre. Unter überaus tragischen Umständen hat er am 1. Februar 1908 den Thron bestiegen. Sein Vater König Carlos I. und sein ältester Bruder Kronprinz Luiz Philippe wurden bei ihrer Rückkehr aus der Villa Bicoja auf dem großen Plage in Lissabon von drei Männern durch Gewehrschüsse getötet. König Manuel, damals bloß Herzog von Beja, saß in demselben Wagen, in welchem sein Vater und sein ältester Bruder von den Kugeln niedergestreckt wurden, und hatte nur dem Umstande sein Leben zu verdanken, daß seine Mutter Königin Amelie, welche ebenfalls im Wagen fuhr, sich, um ihn zu schützen, mit ihrem eigenen Leib über ihn geworfen hatte.

König Manuel wurde am 15. November 1889 in Lissabon geboren und schien, als er zur Welt kam, keine Aussicht zu haben, je den Thron zu besteigen. Seine Jugend war von den ersten Stunden an mit Luxus und Glanz umgeben. Seine Mutter war die erste, und man kann fast sagen, die einzige Erzieherin des jungen Prinzen. Von ihr ererbte er und sie pflegte in ihm jene Eigenschaften, die man ihm nachrühmt, Hochherzigkeit, die Liebe zum Schönen und Güte. Prinz Manuel war in Lissabon eine bekannte Erscheinung; sein lebhaftes, sonniges Temperament und seine heitere, echt portugiesische Fröhlichkeit, die sich neben dem ernsten Wesen seines unglücklichen Bruders doppelt abhoben, haben ihn im Volke schnell bekannt gemacht.

Zehn Jahre zählte der Knabe, als die Mutter die Erziehung zuerst mit anderen Lehrern zu teilen begann. Marquis Pitoa führte den Knaben in die Mathematik ein, die auf

ihn eine starke Anziehungskraft ausübte. Auch hinsichtlich seiner Neigungen für die Kunst und Literatur unterschied sich Prinz Manuel von seinem Bruder Ludwig, denn mit großem Interesse beschäftigte er sich mit den Studienschächern, die mit den schönen Künsten in Berührung stehen. Aber all das trat zurück neben einer leidenschaftlichen Neigung, die den Grundzug seiner Jugend ausmacht: die Liebe zum Meere, die begeisterte Liebe zu allem, was sich auf das Meer bezieht. Seine ganze Sehnsucht war der Traum: ein Seemann zu werden. Im Winter 1903 begann er auf Wunsch der Mutter gemeinsam mit dem Kronprinzen seine erste größere Reise. An Bord der Yacht „Amelia“ besuchte er Karthago, Griechenland, Aegypten, Konstantinopel, Palästina; auf der Heimfahrt legte man in Neapel an und in Begleitung ihrer Erzieher besuchten die Prinzen Rom und die historischen Stätten, die sie bisher nur aus Büchern gekannt hatten. Die Eindrücke dieser Reise übten auf die Seele des vierzehnjährigen Knaben einen tiefen Einfluß aus; mehr als irgend etwas verstärkten sie seine Liebe zum Seemannsberuf und seitdem galt sein ganzes Streben der Erfüllung seines Lieblingstraumes. Im Jahre 1905 begann er sein Studium an der polytechnischen Hochschule in Lissabon, das erst durch seine Thronbesteigung ein Ende gefunden hat.

Während seiner dreijährigen Regierung hat aber die revolutionäre Bewegung in Portugal gewaltige Fortschritte gemacht. Wohl hatte König Manuel II. gleich nach seiner Thronbesteigung den Diktator Franco entlassen und das Ministerium Ferreira berufen, das die von der Diktatur vollzogenen Ungesetzmäßigkeiten und Gewalttätigkeiten aus der Welt schaffen sollte. Er hob die Beschränkung der Pressefreiheit und die außerordentlichen Vollmachten der Untersuchungsrichter auf und stellte die Immunität der Abgeordneten wieder her. Dennoch vermochte die Regierung des Königs Manuel nicht, die immer wachsende antidynastische Strömung zu beseitigen. Eine Er-

starkung der revolutionären Bewegung in Portugal trat Anfang dieses Jahres ein, und zwar wegen der Haltung des Kabinetts Beirao in der Affaire der Vorschüsse an das Königshaus, der Konzessionen an den Engländer Hinton und der Geldgeschäfte des Credito Predial. Im Juni wurde das Kabinett Beirao gestürzt und an seiner Stelle das jetzige Kabinett Texeira de Souza gebildet. Am 27. Juni erfolgte die Auflösung der Kammern und die Ausschreibung der Neuwahlen für den 18. August. Die Neuwahlen ergaben eine Verstärkung der republikanischen Partei, so daß ihr Führer Costa den Wahlsieg seiner Parteigenossen als den bevorstehenden Sieg der republikanischen Idee deklarierte. Bei der vor einigen Tagen erfolgten Eröffnung der Cortes verlas König Manuel die Thronrede, in welcher er unter anderm die Freundschaft zwischen Portugal und Deutschland und Portugal und England besonders hervorhob. Ministerpräsident Texeira de Souza erklärte, daß er Amnestiemaßregeln empfehlen werde, um die „Beschwich-tigung herbeizuführen, deren das Land unbedingt bedarf,“ aber er hatte noch keine Zeit, die angekündigten Reformen vorzuschlagen, weil sein Ministerium auf eine Opposition, die viel heftiger war als die, die das Kabinett Beirao zum Sturze brachte, stieß. König Manuel beobachtete während der ganzen Krise eine streng konstitutionelle Haltung und gab sich größte Mühe, die Differenzen in den Cortes zu schlichten, aber seine Bemühungen hatten keinen Erfolg.

König Manuel ist in Portugal als Dichter, Maler und Musiker allgemein bekannt. Literatur und Gescheltnisse der Geschichte zogen ihn von Kindheit auf mächtig an. Als dreizehnjähriger Knabe verfaßte er ein Reisetagebuch, das seine Eindrücke von seiner ersten Mittelmeerreise schildert und eine außerordentlich scharfe Beobachtungsgabe mit anschaulicher Kraft der Schilderung verbindet. In späteren Jahren sammelte er eifrig Noten und Dokumente, die ihm zur Abfassung einer Geschichte des Schlosses von Villa Bicoja und des Hauses

türkischen Vertreter in Bukarest mitgeteilt hatte, an der bulgarischen Dobrudschagrenze aufzumarschieren; ein einziges Armeekorps, das wirklich einmarschieren will, würde genügen, um einen Krieg Bulgariens gegen die Türkei, der mit jedem Tage an aussichtsvoller Hoffnung verliert, zu verhindern. (Eine solche Mitteilung seitens unseres Ministerpräsidenten ist bekanntlich nicht erfolgt. D. R.).

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 8. Oktober 1910.

Tageskalender. Sonntag, den 9. Oktober. — Katholiken: Dionysie. — Protestanten: Dionysie Tr. — Griechen: Johann.

Witterungsbericht vom 7. Oktober. + 7 Mitternacht, + 8 7 Uhr früh, + 17 Mittag. Das Barometer im Steigen bei 770, Himmel klar. Höchste Temperatur + 24 in Alexandrien, niederste + 3 in Botoschani.

Sonnenaufgang 6.20. — Sonnenuntergang 5.46

Vom Hofe. S. I. H. die Kronprinzessin ist gestern früh um 8 Uhr 15 mit ihren Kindern aus dem Auslande nach Sinaia zurückgekehrt. — S. I. H. der Kronprinz wird in Begleitung des Prinzen Carol und der beiden Prinzen von Hohenzollern am 11. Oktober von den Manövern wieder in Sinaia eintreffen.

Der Besuch der Königin - Mutter von Holland. Mitte dieses Monats wird, wie schon gemeldet, die Königin-Mutter Emma von Holland zu Besuche unserer kgl. Familie in Sinaia eintreffen. Königin Emma ist eine nahe Verwandte unserer Königin, da die Mütter der beiden Herrscherinnen, Prinzessinnen von Hessen-Nassau, Schwestern waren. Die Königin-Mutter von Holland wird von ihrer Hofdame Baronin van Stersum und vom königlich holländischen Kammerherrn Baron van Tetz begleitet werden. Königin Emma wird bloß einige Tage in Sinaia bleiben, wo für sie im Schlosse Pelesch eine Anzahl von Gemächern in Stand gesetzt wurden.

Diplomatische. S. E. der hiesige türkische Gesandte, Sefi Bey, hat sich vorgestern nach Konstantinopel begeben.

Personalia. Der Ministerpräsident Herr Jonel Bratianu ist gestern Abend nach Slatina zu den Königsmanövern abgereist. — Die Minister Emil Costinescu und M. Djuvara haben sich gestern nach Sinaia begeben. — Der Industrie- und Handelsminister Herr M. Drleanu ist nach Galatz abgereist. — Herr Gh. Panu wurde zum Censor der Nationalbank ernannt.

Besuch eines russischen Geologen. Der hervorragende russische Geologe und Direktor der Bergakademie in Petersburg Dr. Bogdanowits befindet sich seit einigen Tagen in Bukarest. Vorgestern hat der russische Gelehrte in Begleitung des Dr. Meruz vom Bukarester geologischen Institute die Petroleumreviere von Campina und Bushtenari besucht. Gestern stattete Dr. Bogdanowits einen Besuch in den Salinen von Slanic-Prahova ab. Der russische Gelehrte gab anlässlich dieses Besuches seiner Bewunderung über den Reichtum der Bodenschätze Rumäniens lebhaften Ausdruck.

Serbische Ordensauszeichnungen. König Peter von Serbien hat anlässlich seines jüngst erfolgten Aufenthaltes in den rumänischen Gewässern nachfolgenden rumänischen Persönlichkeiten Ordensauszeichnungen verliehen: General V. Jottu und Vizeadmiral Sebastian Eustagiu St. Savaorden 1. Kl. Dem Präfekten von Teleorman Herrn D. Jarca und dem Präfekten von Covurlui Herrn M. Gussi St. Savaorden 2. Kl. Dem Kommandanten des rumänischen Dampfers „Carolus Primus“ Herrn Vincenzo Firenze den St. Savaorden 3. Kl., dem Kommandanten des Kanonenbootes „Bistrita“ Kapitän Pomp. Georgescu und dem Oberleutnant G. Dinescu den St. Savaorden 4. Klasse.

von Braganza dient. Die Kunst hat auf die jugendliche Seele schon früh ihren magischen Zauber ausgeübt. Gleich seinem Großvater, dem König Luiz, zieht ihn eine leidenschaftliche Liebe zur Musik, und er selbst verrät als gewandter Klavierspieler eine nicht gewöhnliche musikalische Begabung. Sein Vater vererbte ihm seine Vorliebe für die Malerei und die Bildhauerkunst und wenigleich der Prinz dilettantischen Versuchen stets auswich, so entschädigte ihn doch der Genuss der Meisterwerke. Hand in Hand mit diesen Neigungen geht seine Freude an wissenschaftlichen Studien, und als er noch der Seemannsschule angehörte, bestürmte er während der Feste im Pena-Schlosse zu Cintra seine Mutter mit Bitten, ihn doch so schnell als möglich nach Lissabon zurückkehren zu lassen, damit seine Studienkameraden ihn nicht zu weit überholen möchten. Mit Eifer förderte die Mutter diese Anlagen und befestigte in der Knabenseele die stolze Bescheidenheit, die den jungen Prinzen in seinem Rang keinerlei Vorzug sehen machte, sondern nur eine höhere Verpflichtung, sich durch praktische Leistungen und ernstes Tun um sein Land nach Kräften verdient zu machen. Während seine Altersgenossen und auch sein Bruder ihre freien Stunden mit den Freuden des Sportes ausfüllten, suchte Prinz Manuel in wissenschaftlichen Werken Klarheit und Kenntnis der Dinge, und charakteristisch ist die Antwort, die er einmal im Parke des Schlosses einer Schar seiner Kameraden gab. Der lustige Trupp fand den jungen Prinzen in einem stillen Winkel des Gartens in ein mathematisches Buch vertieft, und als sie ihn darob hänselten, gab der Knabe zur Antwort: „Ich will nicht, daß man von mir sage, was gemeinlich von den zweiten Söhnen herrschender Häuser behauptet wird.“

Im Interesse einer ununterbrochenen Beschäftigung des Blattes, werden die P. O. Abonnenten höflichst ersucht, das Abonnement für das neue Quartal sowie die Rückstände gefälligst ehestens einschicken zu wollen.

Das Denkmal des Fürsten Guza. Der Präsident des Denkmalkomitees Herr Ghica-Deleni hat an S. M. den König nachfolgendes Telegramm geschickt: „Ich bitte Ew. M. in tiefster Ehrfurcht, den Ausdruck unserer Dankbarkeit für die große Unterstützung entgegenzunehmen, mit der Sie zur Errichtung des Denkmals Guzas beizutragen geruhten.“ — Da das Denkmalkomitee in seiner Mehrheit dem Vorschlage der Jassher Primarie zugestimmt hat, daß das Denkmal auf dem Platze vor dem Gebäude der Finanzverwaltung aufgestellt werde, so wurden die Arbeiten für die Aufstellung des Denkmals mit allem Eifer in Angriff genommen. — Der der Regierung nahestehende „Secolul“ schreibt: „In allen Kreisen der Hauptstadt wird mit dem Gefühle tiefer Ehrerbietung das delikate Vorgehen Sr. M. des Königs kommentiert, der dem Komitee für die Errichtung eines Denkmals des Fürsten Guza 20.000 Frs. gespendet hat. Das ganze Land schätzt die erhabenen und edlen Gesinnungen, die dem geliebten und verehrten Herrscher diese Handlung eingegeben haben. Es wird jetzt auch dem gehässigen Märchen ein Ende gemacht werden, das einige Politiker über die intimen Empfindungen unseres Herrschers über Guza-Boda zu verbreiten suchten.“

Die Königsmanöver. Gestern Vormittag um 10 Uhr 20 traf S. I. H. der Kronprinz in Begleitung des Prinzen Carol und seiner beiden Neffen, der Prinzen von Hohenzollern in Slatina ein, wo er auf dem Bahnhofe von den kommandierenden Generalen sowie von den Vertretern der Lokalbehörden empfangen wurde. Um zwei Uhr Nachmittag fuhren der Kronprinz in Begleitung der jungen Prinzen und von den Offizieren seines Stabes gefolgt im Automobil in der Richtung nach Craiova ab, um die auf dem Manöverfelde befindlichen Truppen zu inspizieren. — Im Hauptquartier wurde gestern an der Verteilung der Truppen der beiden Parteien gearbeitet, welche die Königsmanöver ausführen werden. Das Thema der ersten Bewegungen wurde gestern Nachmittag den Truppen der beiden Parteien mitgeteilt. Die ersten Kämpfe werden wahrscheinlich erst heute Samstag Abend beginnen.

Der angebliche rumänisch-türkische Militärvertrag. Eine aus London kommende Mitteilung versichert, daß die trotz aller Dementis fortgesetzt ererbte Nachricht über den Abschluß einer türkisch-rumänischen Militärkonvention in der europäischen Diplomatie überall auf Unglauben stöße. Es zeige sich in den Äußerungen dieser Kreise eine bemerkenswerte Uebereinstimmung in der Argumentation, daß für eine derartige Abmachung kein hinreichender Beweggrund zu entdecken sei. In Hinsicht auf die Erhaltung des jetzigen territorialen Standes auf der Balkanhalbinsel bestehe Gleichartigkeit der Interessen, die im Falle von Versuchen zur Verschiebung dieser Lage gleichsam automatisch zu einem Zusammenwirken der beiden Staaten führen könne. Die Annahme jedoch, daß man speziell in Bukarest geneigt sein sollte, im Hinblick auf solche Möglichkeiten die Aktionsfreiheit Rumäniens durch ein Uebereinkommen zu binden, müsse als durchaus unwahrscheinlich angesehen werden.

Die Rumänen in Ungarn. In Angelegenheit der Annäherungsaktion der Rumänen ist ein Stillstand eingetreten. Als Ergebnis der bisherigen Beratungen der ungarischen und rumänischen Politiker wurden alle jenen Gravamina, deren Sanierung die Rumänen wünschen, in einem Memorandum zusammengefaßt, welches derzeit den Gegenstand des Studiums bildet. Wie „Rel. Ort.“ meldet, hat der Ministerpräsident jüngst im Klub der Nationalen Arbeitspartei einen Abgeordneten auf die Frage, in welchem Stadium sich die Unterhandlungen mit den Rumänen derzeit befinden, die Antwort gegeben, daß der Faden der Informationen gegen Mitte dieses Monats wieder aufgenommen werden soll. Die Mitglieder der rumänischen Nationalpartei werden demnächst in Budapest eintreffen und wird wohl bei dieser Gelegenheit die Annäherungsaktion wieder zur Sprache kommen.

Die Arbeiter „Tribuna“ veröffentlicht nachfolgendes Kom-

Gegen die moderne Frau.

Gewappnet mit dem Rüstzeug der modernen Wissenschaft, hat es der bekannte amerikanische Psychologe Dr. Max Baff, Professor an der Clark University, unternommen, eine fürchterliche Abrechnung mit der modernen Frau zu halten. Im „American Magazine“ veröffentlicht er seine Untersuchungen, die in herbe Vorwürfe gegen das weibliche Geschlecht von heute auslingen. „Wie würden wir einen Mann nennen, der sich mit Federn bedeckt, sein Gesicht mit Farben und Puder bemalt, langes Haar trägt, der sich mit bunten Steinchen behängt und seinen Körper mit einer Kleidung bedeckt, die in allen Regenbogenfarben schillert? Was würden wir zu einem solchen Manne sagen wenn er heute in den Straßen einer modernen Stadt auftaucht? Würden wir ihn einen modernen Kulturmenschen nennen, dessen Geisteskraft wir der unsern gleich setzen? Oder würden wir in ihm nicht einen tiefstehenden, uncivilisierten Barbaren sehen?“ Das ist die Fragestellung des amerikanischen Gelehrten, die die Richtung seiner Ausführungen bezeichnet. „Die arme wie die reiche Frau, sie alle lechzen danach, sich mit Federn zu schmücken, gleichviel welcher Rasse und welcher Zivilisation sie angehören. Die Amerikanerin, die Pariserin, die deutsche Dame, die Schwedin, alle, alle zeigen diese charakteristischen Merkmale unserer primitiven Vorfahren. Vor unserem Blicke ersticht wieder die Zeit unserer Urväter, als die Männer noch Federn anlegten, um schön zu erscheinen. In Paris trägt man in diesem Jahre Nachtigallen und Lerchen auf den Damenhüten, der Chantecleerhahn der eleganten Frau von heute zeigt eine verblüffende Verwandtschaft mit dem Federhahn des Indianerkriegers. Federn und Farben, Gesichtsmalerei, das allein würde dem Historiker genügen, um die Diagnose zu stellen: Wilde. Dies Urteil wird noch bestärkt, wenn wir die Mengen von bunten Steinen und Metallteilen betrachten, mit denen die Frauen von heute sich zu schmücken lieben. All das ist ein Symptom für die ununterbrochene geistige Konzentration auf die Freuden der persönlichen Ausschmückung, eine Geisteskonzentration, die gewiß viel beigetragen hat, um den Fortschritt der Frau zu verlangsamen. Der Wilde gibt bereitwillig ein Pferd, um dafür ein rotes Tuch einzuhandeln, die moderne Frau zahlt Unsummen für eine lu-

muniquee: „Angesichts der zahllosen Gerüchte, die in Verbindung mit der von der ungarischen Regierung unternommenen Friedensaktion verbreitet wurden, sind wir ermächtigt, folgende Informationen zu geben: Es handelt sich um nichts anderes als um die im Laufe des Sommers von Dr. Jon Mihu begonnenen Friedensverhandlungen, und man darf hoffen, daß diese Unterhandlungen in 3—4 Wochen beendet sein werden, wo auch das rumänische Publikum über den Stand der Dinge informiert werden wird. Wir unsererseits wünschen Herrn Mihu allen Erfolg.“ — Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Dr. Juliu Maniu erklärte einem Journalisten gegenüber, daß er gar keinen Grund zum Mißtrauen gegenüber Dr. Mihali habe, und daß er überzeugt sei, daß dieser keinerlei Verpflichtungen übernehmen wird, ohne sich vorher mit den rumänischen Nationalitäten zu verständigen.

Der oberste technische Rat hielt gestern nachmittag um 3 Uhr eine Sitzung ab, in der folgende Fragen diskutiert wurden: Herbeileitung des Wassers aus dem Bistrigafluß für die Versorgung des Elektrizitäts- und Wasserwerkes der Stadt Bacau. Bau einer hölzernen Brücke von 66 Meter über den Mirujabach bei Nistoresti (Putna). Musterplan für den Bau von Lokalen für Bezirksamts- und Plasaöverwaltungen im Werte von je 36.400 Frs. Plan für die Verbesserung der Landstraße Campina—Telega—Bustenari. Pflasterung der Straßen in der Gemeinde Abdul-Nou (Putna). Pflanzung für die Wasserversorgung der Stadt Turnu-Severin. Elektrische Beleuchtung der Stadt Botoschani.

Die Aviatik in Rumänien. Gestern gegen Abend führte der Pilot Molla auf dem Aerodrom in Ghitila drei sehr interessante Aufstiege auf, denen, durch das schöne Wetter herbeigelockt, ein zahlreiches Publikum beiwohnte. Um 5 Uhr machte Molla einen Probeflug von 4 Minuten, worauf er den Prinzen Scherban Cantacuzino, der Pilotzögling des Aerodroms ist, als Passagier aufnahm. Um 5 Uhr 48 Minuten stieg der Zweidecker mit seiner doppelten Last auf und wendete sich, fast wie ein Vogel durch die Lüfte schwebend, in einer Höhe von etwa 100 Meter in der Richtung nach Bustea vor, wo er nach wundervoll ausgeführter Wendung nach dem Ausgangspunkt zurückkehrte und um 6 Uhr landete. Eine Minute später stieg Molla mit einem zweiten Passagier, dem jungen Eftiniu auf, der gleichfalls Pilotenzögling ist. Dieser Flug, der dem Piloten Gelegenheit gab, seine ganze Geschwindigkeit zu zeigen, dauerte 12 Minuten.

Internationale Kunstausstellung in Venedig. Die Stadt Venedig veranstaltet alle zwei Jahre internationale Kunstausstellungen. Die heuer stattfindende Ausstellung, die am 22. April eröffnet wurde und bis zum 31. Oktober dauern wird, ist die neunte dieser Art. Aus dem vom Bürgermeister der Stadt Venedig, der auch der Präsident der Ausstellung ist, veröffentlichten Rechenschaftsberichtes geht hervor, daß bis zum 30. September 176 Delgemälde, 21 Skulpturen, 93 Radierungen und Zeichnungen und 208 Gegenstände der dekorativen Kunst verkauft worden sind. An der Spitze der Käufer steht der König von Italien, dann kommen der Kronprinz von Griechenland, die italienischen Minister und Ministerien, verschiedene Museen und Stadtverwaltungen sowie eine große Anzahl von Kunstliebhabern aller Länder. Unter diesen letztern befindet sich auch der Verwalter der rumänischen Krondomänen Herr Jo an K a l i n d e r u, der Gemälde von John Lavery, Alex. Muraşko und Stanislaus Jugowsky und Zeichnungen von Eugen Delatre und Ferdinaad Luigini gekauft hat.

„Theater Davila“. Die ausgezeichneten Künstler dieses Theaters, denen der Direktor, Herr M. Davila, sein großes Talent, seine Intelligenz und Erfahrung sozusagen zu suggerieren versteht, haben gestern Abend einen neuen großen Erfolg in der Komödie „Heureuse“ von Hennequin et Viehaud erzielt. Die mit „Rotschilds“ Stück „La rampe“ so glücklich begonnene Stagione hat jetzt eine würdige Fortsetzung. In der

stige, bunte Toilette. Was längst verschwundene Völker in abergläubischer Scheu furchtbar anbeteten, Schlangen und Reptilien, das liebt die moderne Frau und schmückt sich mit Nachbildungen dieser abstoßenden Tiere.“

Doch der Gelehrte stützt seine Argumente nicht nur auf Aeußerlichkeiten. „Die psychologischen Merkmale sind noch stärker ausgeprägt. Farbenblindheit bei Frauen ist eine Seltenheit, genau wie bei den Wilden. Unzählige Forschungen und Versuche haben bewiesen, daß in der Frau die primitiven Rasseninstinkte stärker fortleben, wie im Manne, und darum sträuben sie sich auch hartnäckiger gegen das Aufgeben alter Denkweise. Sie träumen lebhaft, stellen das größte Kontingent der Nachtwandler, spielen die Hauptrolle bei hypnotischen Ereignissen, in der Reihe der Trancezustände und Ekstasen, sind für Halluzinationen empfänglicher und liefern weitaus die meisten abnormen psychologischen Phänomene. Wie die Wilden neigt auch die Frau von heute zur hysterischen Religiosität, zur religiösen Hysterie, und ihre Suggestibilität ist größer als die des Mannes. Und die Suggestion ist die Schwelle zur Tat. Die Suggestibilität der Frau bei öffentlichen oder religiösen Bewegungen ist leicht zu erkennen. Sie begehren etwas, weil Andere sie dazu drängen, und wie ein Kind oder ein Wilder können sie den Wert des Ersehnten nicht abschätzen, sondern nur die Tatsache, daß sie es haben möchten.“ Prof. Baff exemplifiziert dabei auf die Bewegung der Suffragettes, die er auf eine Massensuggestion zurückführt. Diese hysterische Epidemie wird nach ein paar Jahren schwinden, aber wenn man inzwischen den Frauen das Stimmrecht gewährt haben würde, so würde die Mehrheit nach einem Jahr aufhören, das Recht auszuüben. Die Gewährung ihres Wunsches wäre das beste Heilmittel gegen diese Epidemie. Aber der Gelehrte, der das schöne Geschlecht so wacker schmätzt, tritt zugleich mit aller Energie denen entgegen, die aus seinen Feststellungen den Schluß ziehen möchten, daß der Mann über der Frau stehe. „Es wäre absurd, darum zu denken, daß das eine Geschlecht dem anderen überlegen ist. Die Geschlechter halten sich gegenseitig das Gleichgewicht, sie ergänzen einander und können nicht miteinander verglichen werden. Auf seine Weise steht jedes von ihnen über dem anderen.“

„Heureuse“, einer Frau, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, ein Duzend Männer hintereinander zu erobern und dann zu betrügen, bot Frau Voiculescu-Quintus eine Glanzleistung. Die Herren Davila und Manolescu waren würdige Partner der ausgezeichneten Künstlerin. Das Haus spendete den Künstlern reichen, wohlverdienten Beifall.

Die Regelung des Grundbesitzes in der Dobruđa. Die Kommissionen, die vom Domänenminister ernannt wurden, um die Anwendung des Gesetzes betreffend die Regelung des Grundbesitzes in der Dobruđa zu überwachen, haben im Laufe des ganzen Sommers gearbeitet und werden jetzt dem Ministerium ihre Berichte vorlegen. Es werden für etwa 3000 Hektar Besitzergreifungen vorgenommen werden. Viele der eingeborenen Bewohner, welche Grundstücke in ungesetzlicher Weise im Besitze haben, die aber nachgewissenmaßen allein ihren Grund und Boden erbauen und schwere Familien haben, werden im Weiterbesitz dieser Grundstücke belassen werden. Es ist übrigens auch vom Interesse, daß diese Kategorien von Bewohnern der Dobruđa erhalten werde. Jene Veteranen, die im Jahre 1904 und in den darauffolgenden Jahren in der Dobruđa mit Grund beteiligt wurden, und sich nicht in dieser Provinz niedergelassen haben, um diese Grundstücke zu bewirtschaften, werden ihres Besitzes enteignet werden. Die betreffenden Grundstücke werden vom Staate an die eingeborenen Bewohner der Dobruđa verteilt werden.

Kleine Nachrichten. In der Zeit vom 25. September bis zum 1. Oktober wurden in der Hauptstadt 99 Geburten und 132 Todesfälle verzeichnet. Die Todesursachen waren: Scharlach 5 Fälle, Difteritis 3, Typhus 4, Tuberkulose 23 und der Rest verschiedene andere Krankheiten. — Der Ausstand der Kellner in Jassy hält an. Die Bierhallen und Kaffeehäuser wurden gestern Abend schon um 10 Uhr geschlossen, da niemand da war, um das Publikum zu bedienen. Auch die Orchester spielten nicht, und der geringe Dienst, der zu machen war, wurde von den Lokalbesitzern geleistet. In einigen Restaurants wurden Mädchen zur Bedienung verwendet. — Morgen ist auf dem Hippodrom in Baneasa der dritte Renntag des diesjährigen Herbstmeeting.

Die Cholera. Gestern verbreitete sich in der Stadt Corabia das Gerücht, daß auf einem im Hafen verankerten Schleppe des rumänischen Flußschiffahrtsdienstes der Steuermann Ionica Stoeneşcu an Cholera erkrankt sei. Stoeneşcu wurde sofort ins Spital transportiert und gleichzeitig die notwendigen Maßregeln der Desinfektion und Isolierung durchgeführt. Es wurde festgestellt, daß Stoeneşcu am Abend vorher Pate bei einer Kindtaufe gewesen war und aus diesem Anlasse zubiel Most getrunken hatte, so daß er sich eine Magenverfälschung zuzug, die unter Krämpfen, Erbrechen und Diarrhöe auftrat, aber nichts mit der Cholera zu tun hatte. — Der in der Str. Campineanu 17 in Bukarest unter verdächtigen Erscheinungen erkrankte Franz Müller befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung. Die bakteriologische Untersuchung seiner Exkremente ergab, daß keine Cholera vorliegt.

Prozeß gegen einen Großpächter. Gegen den Pächter des Gutes Hocieni (Jassy) Froim Fischer war das Strafverfahren eingeleitet worden, weil er beschuldigt wurde, daß er seinen Arbeiter verborbene Nahrung gegeben habe. Als Fischer von den ersten Gerichtsinstanzen freigesprochen wurde, erhob die Staatsanwaltschaft die Nichtigkeitsbeschwerde, die gestern vor dem Kassationshofe zur Verhandlung gelangte. Da der Gerichtshof zu keinem einheitlichen Beschlusse gelangen konnte, so wurde die neuerliche Aburteilung der Beschwerde auf den 15. November verschoben.

Der Besitzstreit um die Siebenrichter-Wälder. Der Obergespan von Hermanstadt und Sachsencomes Herr Friedrich Walbaum ist in Begleitung seines Komitatssekretärs in Bukarest eingetroffen. Die Angelegenheit die ihn in die rumänische Hauptstadt geführt hat, ist eine Besitzströmungsklage, welche die rumänischen Anrainer gegen die sächsischen Nationsuniversität in Sachen der Siebenrichter-Wälder angestrengt haben. Die Anrainer behaupten nämlich, daß anlässlich der Grenzregelung etwa 1000 Hektar Wald, die ihnen gehören, auf die ungarische Seite geschlagen worden, und daß ihnen dieser Besitz durch die von der sächsischen Nationsuniversität errichtete Drahtseilbahn gestört worden sei. Als Entschädigung für diese Besitzströmung verlangen sie nicht weniger als 1 1/2 Millionen Francs. Herr Walbaum ist nun mit den entsprechenden Akten und Dokumenten versehen nach Bukarest gekommen um unter Aufsicht hiesiger hervorragender Rechtsanwälte gegenüber der Klage der Anrainer die entsprechenden Schritte zu unternehmen und das Besitzrecht der Nationsuniversität zu erweisen.

Wechselfälschungen in Jassy. Aus Jassy wird dem „Unioersul“ gemeldet, daß der junge Sandu Schor, der Sohn einer dortigen anständigen Familie auf Wechsellern im Gesamtbetrage von 25.000 Frs. die Unterschrift seiner Mutter gefälscht und dann diese Wechsel bei verschiedenen Banquiers escomptiert habe, worauf er aus der Stadt verschwand. Das Blatt gibt diese Nachricht, bezüglich deren noch keinerlei offizielle Bestätigung vorliegt, unter Vorbehalt.

Unregelmäßigkeiten beim 11. Reservebataillon in Galatz. Der königliche Kommissär des dritten Armeekorps hat beim 11. Reservebataillon in Galatz eine Enquete begonnen, die sehr ernste Unregelmäßigkeiten zu Tage förderte. Es wurde festgestellt, daß die Mehrzahl der Urlauber dieses Bataillons von der Einberufung zur Waffenübung befreit wurden, wofür sie dem Kommandanten gewisse Geldbeträge zu bezahlen hatten. Ferner wurden in den Rechnungsbüchern des Bataillons zahlreiche Streichungen und Radierungen vorgefunden, die auf Unredlichkeiten in der Gebarung der Bataillongelder hinweisen.

Verbrechen gegen das keimende Leben. Vor einigen Tagen fand sich in der Wohnung der Hebamme Vilanescu in der Strada Basile Lupu No. 8, in Galatz eine junge leidende Frauensperson Schidila Steiblat, ein und verlangte von ihr, sie bis zur ihrer Niederkunft in Pension aufzunehmen. Die Hebamme willigte ein und es wurde als Honorar 60 Frs. ausgemacht. Kurz darauf bekam die junge Frau heftige Blutungen und gebar unter schrecklichen Schmerz ein todes Kind. Die Hebamme verständigte sofort den Gemeindevater Dr.

Alexandrescu, um die Ermächtigung zum Begräbnisse zu bekommen. Der Arzt aber, dem die Sache verdächtig erschien, erstattete die Anzeige an die Staatsanwaltschaft. Bei dem vorgenommenen Verhöre erklärten sowohl die Wöchnerin, als auch die Hebamme, daß der Arzt Dr. D. Ditman an der Frau eine Operation vorgenommen habe, um ihr die Leibesfrucht abzutreiben. Dr. Ditman wurde zur Staatsanwaltschaft vorgeladen und nach mehrstündigem Verhöre für verhaftet erklärt und ins Gefängnis abgeführt.

Anfälle. Der Diener Petre Chigu stürzte gestern aus dem zweiten Stockwerke des Hauses Nr. 40 auf dem Boulevard Elisabeta durch ein Glasfenster der Veranda bis ins Erdgeschloß und zog sich hierbei schwere Verletzungen am ganzen Körper zu. Der Bedauernswerte, dessen Zustand ein nahezu hoffnungsloser ist, wurde von der Rettungsgesellschaft ins Colzeaspital transportiert. — Die in der Pyrotechnie der Armee beschäftigte 16jährige Arbeiterin Maria Jianu wurde gestern von dem Treibriemen einer Maschine erfasst und so schrecklich zugerichtet, daß sie an den erlittenen Verletzungen starb.

Selbstmordversuch eines Kaufmanns. Der 40-jährige Kaufmann Vasile Socol aus T. Magurele, der in Geschäften nach Bukarest gekommen ist, hat gestern Nachmittag in einem Zimmer des Hotel Dacia einen Selbstmordversuch verübt. Socol kam am Nachmittag um 1 Uhr ins Hotel und sagte dem Dienstpersonal, daß er sich schlafen lege und von Niemandem gestört werden wolle. Um halb 4 hörte man aus dem Zimmer Socols die Detonation eines Schusses, und das herbeieilende Hotelpersonal fand den Passagier in seinem Blute liegen. Er hatte sich in die rechte Seite des Gesichtes zwei Revolvergeschosse abgefeuert. Die Rettungsgesellschaft leistete den lebensgefährlich Verwundeten die erste Hilfe und transportierte ihn dann ins Brancovanospital. Es ist nur geringe Hoffnung an seinem Auskommen vorhanden. Socol ist verheiratet und hat Kinder. Der Grund seines Lebensüberdrußes ist schlechter Geschäftsgang und die Furcht vor dem absoluten Ruine.

„Postavaria Engleza“. Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf unser heutiges Inserat. Die Besitzer dieses Geschäftes bieten den Käufern ganz ausgezeichnete Stoffe zu sehr civilen Preisen.

Die Revolution in Portugal.

Die Konsolidierung des neuen Regimes.

Paris, 7. Oktober. Der „Agence Havas“ wird aus Lissabon telegraphiert, daß sofort nach Uebernahme ihrer Ämter, die Minister fast alle alten Beamten entlassen haben. Ueberall wurde die Republik widerstandslos anerkannt und die Proklamation der neuen Regierung im ganzen Lande enthusiastisch aufgenommen.

London, 7. Oktober. Der provisorische Präsident der Republik, Teophilo Braga, sandte an die „Daily Mail“ folgendes Telegramm: „Ich teile Ihnen mit großer Freude mit, daß die Republik in Lissabon und den anderen Städten Portugals ausgerufen wurde. Die Armee und das Volk stehen auf unserer Seite. Der König und die Mitglieder der königlichen Familie haben sich geflüchtet. Wir wissen nicht, ob sie Portugal zu Wasser oder zu Land verlassen haben. Im Lande ist die Ruhe wieder hergestellt. Das ganze Volk hat die Nachricht von der Ausrufung der Republik in gehobener Stimmung aufgenommen. Die Provinzstädte haben sich der Bewegung in der Hauptstadt angeschlossen. Die republikanische Regierung bürgt für die Aufrechterhaltung der Ruhe und verspricht, alle Verpflichtungen, die vor der Einsetzung des republikanischen Regime eingegangen wurden, zu respektieren. Wir werden hauptsächlich das Bündnis mit England hochhalten, das so wichtig für Portugal ist.“

London, 7. Oktober. Aus Lissabon wird telegraphiert: Die provisorische Regierung veranlaßt alles, um die Ruhe wiederherzustellen. Der Minister des Außern Machalado bereift das Land im Automobil und überwacht die Durchführung der Befehle der Regierung.

Paris, 7. Oktober. Aus Lissabon wird telegraphiert: Die Ruhe wurde im ganzen Lande wiederhergestellt. Die gesamte Nation hat die Republik anerkannt. Die früheren Minister der Monarchie haben der neuen Regierung die Staatsgeschäfte übergeben. Die Republik kann als konsolidiert betrachtet werden.

Die Notifizierung der Republik.

Paris, 7. Oktober. Der hiesige portugiesische Gesandte fand sich im Ministerium des Außern ein und kündigte in offizieller Weise den Regimewechsel in Portugal an.

Berlin, 7. Oktober. Der hiesige portugiesische Gesandte kündigte der Deutschen Regierung den Regimewechsel an. Die deutsche Regierung nahm von der Notifizierung Kenntnis, ohne aber eine schriftliche Antwort zu erteilen.

Die Anerkennung der Republik.

London, 7. Oktober. Aus Lissabon wird telegraphiert: Das gesamte diplomatische Korps mit dem englischen Gesandten an der Spitze, stellte sich heute in offizieller Weise der provisorischen Regierung vor.

Die Monarchie rückt nicht ab.

Vigo, 7. Oktober. Man befürchtet den Ausbruch eines Bürgerkrieges in den Nordprovinzen, wo die Republikaner nur sehr wenig Anhänger haben.

Paris, 7. Oktober. Der Lissaboner Korrespondent des „Matin“ berichtet, das man sich vorläufig noch keine bestimmte Meinung über die Haltung der Monarchisten machen könne. Es ist möglich, daß die Anhänger des Königs, die von den Ereignissen überrascht wurden, sich doch noch zu einer gemeinsamen Aktion auftraffen und daß Portugal wieder zum Schauplatz eines Bürgerkrieges werde.

Die Schuld der Königin Amalie.

Berlin, 7. Oktober. Der „Kölnischen Zeitung“ wird folgendes interessante Detail mitgeteilt: Im Augenblicke des Bestehens des Schiffes, das die königliche Familie ins Exil führen sollte, brach der Herzog von Oporto in Tränen aus

und rief: Die ganze Verantwortung für das Unglück, das uns trifft, fällt auf die Königin Amalie. Sie ließ sich von der reaktionären Kamarilla leiten und beeinflußte ihren Sohn, der Volksströmung kein Gehör zu schenken.

Die Flucht der königlichen Familie.

Gibraltar, 7. Oktober. „Reuters Bureau“ meldet, daß die portugiesische Yacht „Amelie“ im Hafen eingetroffen ist. Am Bord befand sich die ganze königliche Familie.

2000 Tote.

Berlin, 7. Oktober. Nach aus glaubwürdigen Quellen eingetroffenen Nachrichten, sind bei den Straßenkämpfen in Lissabon 2000 Tote gefallen.

Frankfurt a. M., 7. Oktober. Die „Frankfurter Zeitung“ erfährt aus Madrid, daß nach Aussagen von Reisenden, die Zahl der in den Straßenkämpfen von Lissabon Gefallenen tausend beträgt; außerdem seien noch einige tausend Verwundete.

Ein Brief der Geliebten des Königs.

Wien, 7. Oktober. Die französische Sängerin Gabby de Lys hat an das „Neue Wiener Tagblatt“ ein Schreiben folgenden Inhalts gerichtet: „Ich halte darauf zu erklären und zu betonen, daß ich niemals im tgl. Schloß zu Lissabon gewohnt habe. Den König Manuel betrachte ich als meinen besten Freund, habe ihn aber niemals als Ausbeutungsobjekt angesehen. Täglich werde ich um Interviews angegangen. Aus Amerika habe ich kolossale Summen angeboten erhalten, um Erteilung von Interviews. Mir ist es jedoch sehr peinlich, daß man von mir in dieser Angelegenheit spricht. Es wäre mir lieber, wenn man mich gar nicht erwähnen, und wenn ich schweigen könnte.“

Das Manifest der provisorischen Regierung.

Köln, 7. Oktober. Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht die Proklamation, durch welche die Republik eingesetzt wird. In dieser heißt es, daß das Volk, die Armee und die Marine die Republik proklamiert hätten. Die Familie Braganza welche aus böser Absicht den sozialen Frieden gestört hat, wird für immer aus Portugal verbannt. Die Republik erwartet vom portugiesischen Volk, daß es die Ruhe aufrecht erhalte, die Justiz respektiere und Ergebenheit für die gemeinsame Sache und für die portugiesische Republik zeige.

Die neue Regierung wird zur Wahl eines Parlaments schreiten, welches die neue Konstitution bestätigen und einen Präsidenten der Republik wählen wird, wahrscheinlich in der Person des Chefs der alten republikanischen Partei, des gegenwärtigen Ministers des Außern, Machado.

Der König auf dem Wege nach England.

Madrid, 7. Oktober. Ein offizielles Telegramm meldet, daß die königliche Familie, und zwar: Der König Manuel, die Königin Amalie, die Königin Pia, der Infant Alfonso in Gibraltar gelandet sind, wo sie mit dem Dampfer „Amelie“ eintrafen. Die Yacht trug die portugiesische Nationalflagge und wurde den Ankömmlingen seitens der Bevölkerung ein guter Empfang bereitet. Der Gouverneur der Festung begab sich an Bord der Yacht, um den König Manuel zu begrüßen.

Gibraltar, 7. Oktober. Die Agentie Renter erfährt, daß heute früh um 8 Uhr die englischen Kriegsschiffe, sowie ein amerikanischer Kreuzer zu Ehren der königlich portugiesischen Familie beslaggt wurden und Ehrensalven abgegeben haben. Ein Offizier vom Generalstab des Gouverneurs begab sich an Bord der Yacht, um König Manuel zu begrüßen. Man glaubt, daß die königliche Familie landen wird.

Paris, 7. Oktober. Eine portugiesische Persönlichkeit vom Hofe, die sich gegenwärtig in Paris aufhält, hat heute früh aus Gibraltar von Königin Amalie folgendes Telegramm erhalten: Wir sind alle hier gut angekommen.

Madrid, 7. Oktober. Der Ministerpräsident hat aus Portugal Nachrichten erhalten, nach welchen die Republikaner der königl. Familie die Flucht erleichtert haben, indem sie ihr die königliche Yacht zur Verfügung ließen. Das Schloß Neucidades wurde nicht vernichtet, sondern nur ernstlich beschädigt.

London, 7. Oktober. König Manuel hat an den Herzog von Orleans telegraphiert, daß er in Gibraltar angekommen ist. Der König wird nicht in formeller Weise abdanken, als erst nach Zusammentritt des Familienrates. Man glaubt jedoch, daß dieser sich nur über die Frage der Apanage aussprechen wird.

Lissabon, 7. Oktober. Es bestätigt sich, daß die königliche Familie in Erreiceira an Bord der Yacht „Amelia“ sich für England eingeschifft hat.

Paris, 7. Oktober. Alle offiziellen und privaten Nachrichten bestätigen, daß König Manuel, die Königinnen Amalie und Pia, sowie der Herzog von Oporto, um Mitternacht aus Gibraltar abfahren, die Richtung nach England nehmend. Die Yacht „Amelia“ ist in fortwährender Verbindung mit der Station für drahtlose Telegraphie in Gibraltar bis sie in die Gewässer Englands einlaufen wird.

Die englische Regierung hat Maßregeln ergriffen, um das Leben der tgl. Familie im Exil zu sichern. In der Nacht auf Donnerstag zu Freitag, welche der König Manuel im Palaste des Gouverneurs von Gibraltar zubrachte, erhielt er eine Depesche des Königs Georg von England, durch welche ihm dieser verständigt, daß er ihm Asyl und Gastfreundschaft gewähre, bis die Lage sich geklärt haben dürfte. König Manuel erwiederte telegraphisch, daß er annehme.

Verhinderung von Grausamkeiten durch die Führer der Revolutionäre.

Paris, 7. Oktober. Ein Freund Costas, des Führers der portugiesischen Revolutionäre teilte einem Berichterstatter mit, Costa wird jede grausame Ausschreitung verhindern. Er habe ihm erst kürzlich gesagt: Es werden vielleicht Straßenkämpfe stattfinden, aber man wird niemanden ermorden. Sechs zuverlässige Männer seien schon lange dazu ausersehen, sich im gegebenen Augenblicke des Königs zu bemächtigen, aber nur, um sein Leben gegen die Wut der Exaltierten zu schützen.

Eine Engländerin über die deutsche Frau.

Die Londoner Berichterstatterin Frances H. Pow hat von der Daily Mail den Auftrag erhalten, ihre Landsleute über die wahre Art der deutschen Frau aufzuklären. In einer Serie von Artikeln will die Dame das Leben und Wirken der Frauen und Mädchen der Arbeiterklassen sowie des einfachen und besseren Mittelstandes schildern. Nachfolgend einiges aus dem ersten Aufsatz:

„Während der verfloffenen anderthalb Jahre ließen englische Zeitungen es sich angelegen sein, ihre Leser mit mannigfachen Informationen über Deutschland zu unterhalten. Lehrer und Handwerker, Fabrikanten und Philanthropen besuchten das Deutsche Reich, um zu beobachten, zu lernen, zu vergleichen. Ohne Voreingenommenheit, mit offenem klarem Blick sahen diese Leute sich in großen und mittleren deutschen Städten um, und was sie fanden, erregte in hohem Grade ihr Interesse. Heimgekehrt, mußten sie viel Lobliches zu berichten. In allen Tonarten priesen sie Deutschlands Handel, deutsches Militär und deutsches Erziehungsweesen. Mit ehrlicher Bewunderung sprachen sie von mancherlei vortrefflichen Einrichtungen. Doch von Deutschlands höchstem Gut, von seinen Frauen, hörte man bisher kaum ein Wort der Anerkennung.“

Im Gegenteil! Die bloße Erwähnung der deutschen Frau pflegt bei den Engländerinnen meist ein Lächeln der Ueberlegenheit und Geringschätzung hervorzurufen. Vor wenigen Wochen noch wies eine Londoner Frauen-Zeitschrift auf den „armförmigen Fortschritt des Feminismus in Deutschland“ hin.

In gönnerhaftem Tone ermahnten britische Frauenrechtlerinnen die Schwestern jenseits des Kanals, aus ihrem Dahindämmern am Kochherd aufzuwachen, sich zu erinnern, daß sie Seelen hätten, deren höhere Eigenschaften nicht verkümmern dürften. Versuchen sollten sie es wenigstens, dem Beispiel der vorgeführten Töchter Albions zu folgen. Ohne Zweifel meinte man mit dem edlen Vorbild die kampfesmutigen, militärisch gedrückten Suffragettes!

Die Suffragettes als Muster für Deutschlands Frauen! Wer die wirklich außerordentliche Vielseitigkeit der Durchschnittsvertreterinnen deutschen Bürgertums aus eigener Beobachtung kennt, wer wahrgenommen hat, daß kam eine einzige vom Staat ins Leben gerufene philanthropische Organisation, kaum eine soziale Reform-Bestrebung in deutschen Landen existiert, die nicht zum größten Teil von Frauen geleitet, von Frauen durchgeführt wird, dem muß die in England herrschende Unwissenheit in bezug auf solche Dinge absurd vorkommen. Jene ruhigen, verständigen, stets fleißigen Mädchen und Frauen kennen ihren wahren Beruf als Weib, und sie üben ihn in so bewunderungswürdiger Weise aus, daß sie es in der Tat verdienen, als die trefflichsten Hausfrauen und besten Erzieherinnen der Welt gerühmt zu werden. Dem Staat haben sie sich geradezu unentbehrlich gemacht als tüchtige Mitarbeiterinnen an den vielerlei Verbesserungen, die überhaupt undurchführbar gewesen wären, wenn die Frauen sich gleichgültig oder gar feindselig ihnen gegenüber verhalten haben würden.

Man stelle sich z. B. eine Hausfrau des englischen Mittelstandes vor als Mitwirkende bei einer Reform, die in Baden bereits Gesetz geworden ist. Empört würde die britische Mistress die Zumutung zurückweisen, ein in ihrem Dienst stehendes junges Kindermädchen zwei- bis dreimal wöchentlich während einiger Tagesstunden zu beurlauben, damit es in einer der staatlichen Fortbildungsschulen sich als Dienstbote

vervollkommne, um schließlich eine möglichst praktische, vernünftige Hausfrau zu werden. Der Deutschen aber ist es etwas Selbstverständliches, auf diese und ähnliche Art an einem bedeutsamen sozialen Reformationswerk mitzuhelfen.

Bei meinem letzten Aufenthalt in Deutschland gewann ich die Ueberzeugung, daß die moderne Frau dort jetzt an einem Scheidewege steht. Die Zahl der Frauen und Mädchen, die sich dem öffentlichen Erwerbseben zuwenden, wächst beständig. Und das bedeutet eine Gefahr für das gegenwärtig noch ideale deutsche Familienleben. Das deutsche Heim repräsentiert in meinen Augen heute den vollkommensten und schönsten Typ einer traulichen Häuslichkeit, zu dem es je eine Nation gebracht hat. Und das höchste Verdienst der deutschen Familie besteht darin, daß sie und der Staat sich Hand in Hand arbeiten. Beide haben nur ein Ziel: dem Vaterlande zu dienen.

Der markanteste Unterschied zwischen der Engländerin und der Deutschen der gleichen Gesellschaftsklasse ist darin zu suchen, daß die britische Frau und Mutter jedes Anwachsens der Einkünfte ihres Gatten als Mittel zu dem Zweck ansieht, sich möglichst von dem Zwange zu befreien, ihrem Haushalt in eigener Person vorzustehen. Sobald Mylady glaubt, es sich irgend leisten zu können, überläßt sie Wirtschaft und Kinder bezahlten Dienstboten. Das gerade Gegenteil kann von der gutsituierten deutschen Hausfrau behauptet werden. Ein glänzendes Beispiel von häuslichem Fleiß, bewundernswerter Umsicht und zahlreichen anderen Vorzügen liefert manche Bürgermeistersgattin in mittelgroßen Provinzstädten. Eine solche Dame, nicht selten aus vornehmer Familie, hochgebildet, in der Jugend vermöhnt, bewerkstelligt es, meist mit zwei tüchtigen Dienstboten, ein großes Hauswesen in tadelloser Ordnung zu halten.

Sehr häufig verbringt die „Frau Bürgermeister“ zwei bis drei Stunden täglich am Kochherd, überwacht Körperpflege und Schulstudium ihrer Kinder mit größter Sorgfalt, empfängt in Abwesenheit des Gatten dienstliche (?) Besuche, erledigt einen erheblichen Teil der bürgermeisterlichen Korrespondenz (?) und findet dann noch Zeit, einigen Nachmittags-Kränzchen anzugehören und vielleicht auch einem halben Duzend Wohltätigkeitsvereinen vorzustehen. Eine mir wohlbekannte deutsche Bürgermeisterin, deren erstaunliche Routine all dies und noch viel mehr bewältigte, hat in England eine Schwester. Diese Dame, eine Professoren-Gattin, braucht zur Führung eines viel kleineren Haushaltes vier Dienstboten und fast das Dreifache des Hausstandsgeldes, mit dem ihre Schwester sehr gut auskommt. So wenig günstig beeinflussen englische Verhältnisse und Sitten die Entwicklung unlegbar vorhanden gewesener guter Anlagen im Weibe!

Miß Low schildert ferner, wie die Damen des besseren deutschen Mittelstandes persönlich den Einkauf der Lebensmittel besorgen, und wie sie ihre Töchter und ihre Dienstmädchen anleiten, die eigene Wäsche-Aussteuer anzufertigen. Ein solcher Brautschatz liegt meist schon bereit, bevor noch ein Bräutigam da ist. Die jungen Mädchen nähen, sticken und häkeln jahrelang, bis sie alles in ihrem „Hamsterkasten“ liegen haben, was sie an Leib-, Tisch- und Bettwäsche zur Verheiratung brauchen.

Die moderne Deutsche — so schließt die englische Berichterstatterin ihren ersten Artikel — „besitzt weder die sprühende Lebhaftigkeit und brillante Unterhaltungsgabe der Amerikanerin, noch hat sie den unfehlbaren Geschmack, den Schick ger Französin; ihr geht auch die Grazie, der faszinierende Charme der Südländerin fast völlig ab, und ebenso wenig halten ihre physischen Reize einen Vergleich mit der

frischen, köstlichen Schönheit der Engländerin aus. Doch in einer Beziehung steht die Deutsche über den Frauen aller Länder: sie ist das wertvollste Gut ihrer Nation. Als treue Hüterin des häuslichen Herdes erzeugt und schürt sie zugleich auch das Feuer, das als Vaterlandsliebe im Herzen jedes einzelnen von Deutschlands Söhnen brennt.“

Streifzüge durch Portugal.

Man sollte meinen, daß durch das natürliche Resultat geographischer Anziehung Portugal auf das jetzt die Augen der ganzen Welt gerichtet sind, einen integrierenden Teil eines iberischen Staates bilden müßte, der alle transpyrenäischen Provinzen umfaßt. Aus Gründen, die hier näher zu entwickeln zu weit führen würde, hat indessen Portugal fast stets eine von dem benachbarten Spanien unabhängige nationale Existenz geführt. Nur zum kleinsten Teil ist es durch natürliche Grenzen, durch Gebirgszüge von diesem Lande geschieden, denn einen großen Teil der Nordgrenze bildet der untere Lauf des Minho, und bedeutende Strecken der Ostgrenze bestehen aus Abschnitten der Flußläufe des Duero, Tago, Guadiana und einiger in diesen Strom mündenden Flüsse. Im übrigen hat, was ja bei Nachbarländern häufiger der Fall ist, Jahrhunderte hindurch zwischen dem kleinen Portugal, dessen größte Länge 572 und dessen größte Breite 222 Kilometer beträgt, und dem bei weitem größeren und mächtigeren Spanien bittere Feindschaft geherrscht. Alte Reisenden erzählen, daß die portugiesischen Herbergen vielfach Schilder trugen mit der Aufschrift: „Zum Würder der Kastilier“, und daß an manchen Orten das erste Haus, das man hinter der Grenze traf, mit einer Statue geschmückt war, die an die Adresse der Spanier eine verächtliche Geste richtete, Gefänge, Legenden, Sprichwörter und die Geschichte selbst zeugen von der Bitterkeit des Hasses zwischen beiden Nationen.

Die Angaben über die Bevölkerungsziffer Portugals sind von jeher unzuverlässig gewesen. Sie betrug im Jahre 1900 5,016,267 mit den Inseln 5,423,132 Seelen. Die bevölkertere Provinz ist Minho, die am schwächsten bevölkerte Alem-Tejo. Die bevölkerteren Städte sind Lissabon mit 356,000 und Oporto mit 167,055 Einwohnern. Von allen übrigen Städten erreicht nur eine einzige eine Einwohnerzahl von 20.000 Köpfen.

Der Abstammung nach sind die Portugiesen ein Mischlingsvolk, entstanden aus der Verschmelzung der Ueberreste der früheren iberisch-romanischen Bevölkerung und der eingewanderten Kastilianer und Franzosen. Nach Willkomm hat sich von der Urbevölkerung der Halbinsel Portugal kein Rest erhalten, dagegen verrät die Gesichtsbildung vieler Bewohner Algarbiens und selbst Alm-Tejos arabische Abstammung. Denn wenn auch die Mauren schon zu Anfang des 16. Jahrhunderts aus Portugal vertrieben worden sind, so hat doch gewiß eine Vermengung der maurischen und christlichen Bevölkerung bis dahin stattgefunden, besonders nach der Eroberung Algarves und der gewaltsamen Bekehrung der in Algarve gebliebenen Mauren zum Christentum. Die Portugiesen der Gegenwart zeichnen sich im allgemeinen durch Gelehrigkeit, Unternehmungsgest, Ausdauer, Unerfrohenheit, Tapferkeit, Mäßigkeit und Nüchternheit aus sowie durch große Höflichkeit und Zuverlässigkeit gegen Fremde. Sie sind für ihr Vaterland und ihre eigene Nation, die sie für die erste der Welt halten, sehr eingenommen. Sie gelten aber auch (besonders bei den Spaniern) für hochmütig, prachtliebend, eitel und großsprecherisch. Gewiß ist, daß die Portugiesen Uebertreibungen sehr lie-

Peter Goddons Tochter.

Roman von St. Correi.

47

Das war nicht Moulin, der dort stand: das war der ehemalige Brauerbursche, ein Kind des Volkes und — jugendstand — eine stattliche, herrliche Erscheinung, wie Moulin eine gewesen. Sie hatte selten einen Mann vom Schlage des Gatten gesehen — der unerwartete Anblick eines solchen hatte ihr ohnehin aufgeregtes Nervensystem fast zu einer Sinnes-täuschung gereizt.

Ihr zitterten die Knie — ihr war, als stehe ihr ein Herzkrampf bevor — doch nur ein vorübergehender Schwindel warf sie in einen Sessel.

Zenza Maria war sofort bei Frau Moulin, doch als sich dieselbe wieder aufraffte, heftete sie den Blick sogleich wieder auf den jungen Mann, dessen Augen prüfend auf ihr ruhten.

Auch der prüfende, ergründende Blick erinnerte die Frau an den verstorbenen Gatten, dessen Augen jedoch leuchtend blau gewesen, während jene Augen schwarz waren, schwarz wie reife Brombeeren.

„Tante, das ist Professor Doktor Geh!“ stellte Zenza-Maria jetzt vor, „Papas Schüler!“

Geh verneigte sich, und nachdem er vergebens eine Anrede der alten Dame erwartet hatte, sagte er ohne Einleitung: „Mir scheint gnädige Frau sind sehr angegriffen! Nehmen Sie, bitte, einen Schluck Wein.“

Er reichte ihr ein gefülltes Glas.

Aber mit einer Gebärde heftigen Widerstrebens bog sich Frau Moulin zur Seite — eine fürchterliche Ahnung wollte sich ihrer bemächtigen! Ihr war, als habe ihrer Böses, als sei dieser schöne junge Mann dessen Herkunft halb im Dunkeln lag, dazu berufen, ihren Himmel einzufürzen.

„Sie mögen keinen Wein?“ fragte er jetzt. „Aber womit wünschen Sie sich zu erfrischen?“

„Ich werde ein wenig ruhen!“ antwortete Frau Moulin endlich und verließ, auf Zenza-Marias Arm gestützt, unsicheren Schrittes das Zimmer.

Oben im Wohnzimmer nahm Zenza-Maria der Tante Hut und Mantel ab.

„Du zitterst ja!“, bemerkte sie dabei.

Frau Moulin sank aufs Sofa. Nach kurzem Schweigen

fragte sie unermittelt: „Was wißt ihr von der Herkunft jenes jungen Mannes, dessen sich dein Vater annahm?“

„Nicht viel!“ erwiderte Zeza-Maria, sich nur mühsam im Zimmer haltend Jede Minute fern vom Vater dächte ihr eine Ewigkeit voll Peere.

„Forschte Peter nicht gründlich nach!“

„Nein!“

„Und der junge Mann selbst?“

„Begrub als zehnjähriger Knabe seine arme Mutter und verachtete seinen Vater derart, das er ihn nicht ansehen würde, schien er vor ihm, geschweige forscht er nach ihm.“ —

„Schrecklich!“

„Ich glaube, er hat recht!“

„Seine Mutter lebte vordem in der — Residenz?“

„Ja! Woher weißt du das?“

„Man sprach einst davon! Man erzählte sich überall seine Lebensgeschichte, als er Professor geworden! — Wie wird er seine Zukunft gestalten?“

„Er wird Papas Praxis übernehmen.“

„Ist das bestimmt?“

Frau Moulin stieß die Frage derart hervor, daß Zenza-Maria verwundert aufblickte.

„Du scheinst das nicht gern zu hören, Tante?“

„O — das heißt —“ Frau Moulin feuchtete die Lippen an. „Sag' Kind — du — persönlich — siehst dem Menschen doch — ganz fern?“

Zenza-Maria erödete, was bei ihrer bisherigen tiefen Blässe sehr augenfällig war. Zum erstenmal gedachte sie des flammenden Blicks, den Geh ihr gezeigt.

Das Erröten des Mädchens wirkte lähmend auf Frau Moulin. Sie ward ganz verwirrt und sagte tonlos, wie im Traume lallend: „Du — du willst doch nicht — diesen Moulin heiraten?“

„Moulin?“

„Ah —“, die alte Dame fuhr jäh zusammen, „ich — ich verbrach mich! Ich — ich wollte „Mann“ sagen — diesen Mann —. Sag', Kind, du willst diesen Mann doch nicht heiraten?“

„Aber, Tante, solch Erörterungen in dieser Stunde!“ schob Zenza-Maria mit schwankender Stimme ein,

„Sag' nur ja oder nein!“ drängte die Frau und rote Fieberflecken traten auf ihr Gesicht. „Sieh' — ich möchte das wissen! Gerade in dieser Stunde möchte ich deine Zukunft —“

Sie mußte abbrechen; Frau Schön trat ein.

Die Getreue in tiefes Schwarz gekleidet, ein Spizensichu über dem geblichenen Scheitel, ging an Zenza-Maria heran, küßte sie auf die Stirn und sagte mit verhaltenem Schluchzen: „Kindchen, der Pastor ist da.“

Als die Leiche eingeseget worden und Zenza-Maria der Anblick des Vaters für immer entzogen werden sollte, neigte sie sich noch einmal, das letzte Mal über die kalte, blasse Stirn —, und dann zitterte es zum Erschauern aller durch den Raum: „Auf Wiedersehen, teurer Vater!“

Dann trat Geh herzu. Er küßte noch einmal die Hand seines Wohltäters und führte die halb ohnmächtige Waise in Frau Schöns Arme.

Bald darauf bewegte sich ein langer — endlos langer Leichenzug dem Kirchhof zu.

Tief und regenschwer hing der Himmel; seit drei Tagen hatte die Sonne nicht der Erde zugelächelt.

Zischende Windstöße fuhren durch die früh entlaubten Pappeln, die den Fahrweg säumten, welchen man wegen der fahrenden Kutschen der Frauen eingeschlagen hatte. — Zwanzig Wagen folgten langsam hintereinander dem fast unabsehbar langen schwarzen Männerzuge, vor welchem her der schwarz-behangene Leichenwagen mit dem von Palmwedeln und Kränzen bedeckten Sarge dahinfuhr.

Ein kleiner, blasser Knabe ging, das Kreuzifix tragend, an der Seite des Pastors, dessen schwarzer Talar im Winde flatterte, und seine weiten Ärmel hoben sich wie Fittiche.

Am offenen Grabe sang ein Knabenchor, danach nochmals der Männerchor, der bereits vor dem Trau-rhause einen Choral gesungen hatte.

Tiefe volltönende Männerstimmen priesen Gottes Gnade und die ewige Seligkeit. Es schallte und hallte hin über die stille Stätte der Toten — und der klagende Herbstwind schien sich schüchtern im halbblauen Geäst der Eschen und Trauerweiden zu duden.

Und dann — nach einer Rede des Wörlaer Bürgermeisters, in welcher jedes Wort eine Ehrenpalme für den dem Leben Entzessenen war — und nach dem Gebet und dem letzten Segen des Geistlichen sank der Sarg unter vollem Kirchenglockengeläut von Wörla und Kleinbrücken in die Tiefe.

(Fortsetzung folgt).



EFORIE-SAAL (Boulevard)

Heute und jeden Abend 9 Uhr große Vorstellung

gegeben vom

Theater OESER

Sensationelle, sportliche, belehrende und interessante Bilder, welche in Bukarest noch nicht gezeigt wurden.

Jeden Montag und Freitag durchwegs neues Programm. Aus dem neuen und ausgewählten Programm:

Leben und Treiben in Sumatra (hochinteressant). — Die Jugend oder die Liebe neckt sich (zum Tollachen). — Die Sumpfen von Pontini (sehr lehrreich). — Elektra (hochspannendes Drama). — Liebestragödie Nepomuk's (alles wagt sich vor Lachen). Affendresjur in Dittah (sehr lehrreich). — Die Soldaten Friedrich des Großen (großartige dramatische Darstellung). — Zantolini als neuer Ghemann (zum Tranklachen). — Die Töpferer der ungarischen Rumänen (hochinteressant). — Heimath (regreffende Tragödie).

Montag, den 10. Oktober u. St. 1910:

Gänzlich geändertes, hier noch nie gesehenes Programm.

Jeden Sonn- und Feiertag Matinee um 3 Uhr nachm.

Die Vorstellungen des Theater „Oeser“ finden bis zu Weihnachten statt.

Vollständige Preise:loge (unten) Lei 12. — Loge 1. Rang Lei 8. — Fantenil Lei 3. — 1. Stal Lei 2. — 2. Stal Lei 1.25. Galerie 60 Bani.

Militärmusik.

den und sich durch solche oft lächerlich machen. Im Verkehr der „unteren“ Stände mit Höherstehenden oder Fremden herrscht auch eine gewisse Servilität, die den aus Spanien nach Portugal kommenden Reisenden dem stolzen und freimütigen Wesen des spanischen Bauern gegenüber unangenehm berührt. Dem portugiesischen Volk werden auch Nachsicht, Hinterlist, Blutgier und Grausamkeit vorgeworfen, Eigenschaften, die sicher nicht allgemein verbreitet sind und wenigstens der durch Sanftmut und Liebenswürdigkeit ausgezeichneten Bevölkerung der Nordprovinzen gänzlich abgehen dürften. Mit den Spaniern haben die Portugiesen sowohl bezüglich ihres Charakters wie ihrer Sitten wenig gemein und unterscheiden sich von ihnen in diesen Beziehungen ebenso sehr wie durch den Klang ihrer dem Spanier fast unverständlichen Sprache, die den teilweise französischen Ursprung nicht verleugnen kann; gleich der französischen Sprache besitzt sie Nasallaute, die in der spanischen gänzlich fehlen.

Gehen wir nun auf die kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes ein. Es soll nicht geleugnet werden, daß sich in dem letzten Jahrzehnt mannigfache Bestrebungen, die Volksbildung zu heben, geltend gemacht haben; dennoch ist das Unterrichtswesen noch wenig entwickelt, und besonders ist die Zahl der Volksschulen, deren Besuch pflichtgemäß und unentgeltlich ist, noch völlig ungenügend. Eine große Anzahl der Bewohner — man behauptet drei Viertel — kann weder lesen noch schreiben. Auffallend dürfte sein, daß in einem Staate mit einer so durchaus rein katholischen Bevölkerung der gesamte Unterricht vollständig getrennt von der Kirche ist. Außer den Volksschulen bestehen einige wenige Normalhörschulen für die Heranbildung von Lehrern und Lehrerinnen, einige Mittelschulen und Nationalhörschulen, viele geistliche Seminare und schließlich eine große Anzahl Fachschulen und die von über tausend Studenten besuchte Universität Coimbra. Nennenswert sind schließlich die Bibliotheken, die Nationalbibliothek, die Bibliothek der Akademie der Wissenschaften, die Bibliothek zu Porto, Coimbra, die Archive und die sehr guten Kunstsammlungen, Museen sowie die vier Sternwarten.

Was die wirtschaftlichen Verhältnisse angeht, so ist Portugal ein ausgesprochen landwirtschaftliches Land, obgleich von den über acht Millionen Hektar anbaufähigen Bodens etwa 46 Prozent brach liegen. Vorrangig ist das Weideland. Dann kommt Ackerland, Fruchtbaumbestand, Wald- und Ackerfläche. Die niedrige Stufe, auf der die Landwirtschaft steht — Portugal deckt nicht einmal seinen Getreidebedarf — erklärt sich aus der Weidewirtschaft, der Dreifelderwirtschaft und dem Pachtssystem, nach dem die Verpachtung der Ländereien auf bloß ein Jahr geschieht. Dadurch wird natürlich eine systematische Bewirtschaftung, besonders eine geregelte, unmöglich gemacht. Von Bedeutung ist die Fruchtbaumzucht. In den Nordprovinzen gedeihen alle unsere Obstsorten, in den warmen Flußtalern von Minho sogar Süßfrüchte, selbst Orangen, die in allen Küstengegenden, in größter Menge aber in Algarve erzeugt werden. Dort werden besonders die Feigen-, Mandel- und Johannisbrotbäume in großem Maßstabe kultiviert. Die meisten und besten Orangen liefern die Umgebungen von Tadirá, Loule, Setuval, Pissabon und Coimbra, das beste Kern- und Steinobst sowie die besten und meisten Waldwüffe liefern die Nordprovinzen. Von Edelkastanien gibt es ganze Wälder sowohl im Norden als im Zentrum (zum Beispiel um Cintra) und im Süden (um Monchique). Im Süden und längs der Westküste wird auch der Granatapfelbaum gebaut und gedeiht auch die Dattelpalme, in Algarve sogar die Banane. Von besonderer Wichtigkeit ist für Portugal von jeher der Weinbau gewesen, als dessen wichtigstes Zentrum der Distrikt Alto-Douro, der den berühmten Portwein liefert, betrachtet werden muß. Nächstdem wird der Weinbau besonders in Estremadura (um Pissabon, Torres, Vedras, Dorem, Setuval) und Algarve (um Alvor, Lagos, Sines, Faro) in großem Maßstabe betrieben.

Die Forstwirtschaft liegt in Portugal ganz darnieder. Zu erwähnen sind nur die Korkeichen- und Kastanienwälder. Auch die Viehzucht ist sehr in Verfall gekommen, soll sich aber in neuerer Zeit wieder heben. Besonders wird wieder der Pferde- und Rindviehzucht neuerdings Aufmerksamkeit zugewendet. Die Federzucht, besonders Hühnerzucht, ist ebenfalls überall zu Hause, die Bienenzucht namentlich in den heidenreichen Gegenden von Alem-Tajo und Estremadura. Die Seidenraupenzucht, die lange Zeit auf die Provinz Tragos Montes beschränkt gewesen ist, hat sich neuerdings bedeutend ausgebreitet und be-

Postă văria Engleză

Bukarest, Strada Lipsani 21

empfehlen ihre reiche Auswahl in

ausschließlich engl. Stoffen.

Lieferanten: Howse, Mead & Sons Ltd London

findet sich wie die der Seidenproduktion in einem erfreulichen Aufschwunge.

Von einer genügenden Entwicklung des Bergbaues kann nicht die Rede sein, obwohl Portugal eines der an Erzen und Mineralien reichsten Länder Europas ist. Die besten Bergwerke sind in den Händen der Ausländer. Reich ist Portugal an Salinen, an vorzüglichen Bausteinen und prächtigen Marmorarten. In letzter Zeit macht sich auch eine erhöhte Gewerbetätigkeit, besonders auf dem Gebiete der Weberei, der Konfektionsfabrikation, Metallgießerei, Seifenfabrikation, der Zuckersiederei, Papierfabrikation, Seifensiederei usw. bemerkbar. Geschätzt werden von unserer Damenwelt die Spitzen aus Peniche und die portugiesischen Filigranarbeiten. Der Handel Portugals, der einst der großartigste Welthandel war, hat sich gleichfalls in den letzten Jahrzehnten stetig gehoben, ebenso der Schiffsverkehr und besonders der von kleinen Seglern ausgeübte Küstenverkehr.

Zweifellos würde das mit vielen natürlichen Reichtümern gesegnete kleine Land einer großen Blüte entgegengeführt werden können, wenn seine Finanzen besser in Ordnung wären. Diese Ordnung und die auf so vielen anderen Gebieten durchaus notwendigen Reformen herbeizuführen, hat sich indessen die bisherige Staatsform als ungeeignet und unfähig erwiesen. Vielleicht bringt eine Umwälzung auf politischem Gebiete auch zugleich diejenigen Männer an das Ruder, die instand und willens sind, durch energische und uneigennützig Arbeit endlich ein Land wieder zur Blüte zu bringen, das durch seine Lage und seine Bodenschätze alle Vorbedingungen zu einer mächtigen Entwicklung auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens in sich trägt.

Bunte Chronik.

Königin Elisabeth von Belgien beginnt im Lande sehr populär zu werden, so populär, wie es die erste Königin der Belgier, Marie Louise, die Tochter des Bürgerkönigs Ludwig Philipp, vor sechzig und mehr Jahren war. Die junge Fürstin wandte, seitdem sie an der Seite des Königs Albert den belgischen Thron bestiegen, ihre Hauptaufmerksamkeit der Armenpflege zu, und täglich kann man die belgische Landesmutter, begleitet von einer einfachen Kammerzofe und in unauffälliger, bescheidenen Kleidung, zu Fuß in denjenigen winkligen und armen Straßen der Hauptstadt erblicken, in denen die von den ärmeren Klassen der Bevölkerung bewohnten Häuser liegen. Die Königin tritt in die Wohnräume ein und überreicht den Armen ihre Unterstützungen persönlich, wobei sie sich durchaus nicht vorher nach der klerikalen Gesinnung der Unterstügten erkundigt. Sie läßt ihre Erkundigungen über die Würdigkeit ihrer Schützlinge nur bei den städtischen Behörden und keineswegs im Pfarramte einholen. Kein Besuch bleibt erfolglos. Ein großes Interesse widmet die Königin Elisabeth den Handarbeiterinnen, insbesondere den Spigenarbeiterinnen, welche für ihre kunstvolle, kostbare und schwierige Arbeit wahre Hungerlöhne beziehen. Die belgische Spigenindustrie, die heute noch Tausende von Arbeiterinnen beschäftigt, liegt zur Zeit und schon seit Jahren stark darnieder und leidet unter der Herrschaft der Pariser Moden, welche die Spigenkleider völlig vernachlässigen. Die Königin Elisabeth beschloß nun, dagegen anzukämpfen und selbst den vornehmen Damen Belgiens mit gutem Beispiel voranzugehen, indem sie für sich und ihre Hofdamen nach jahrelanger Pause wieder Spigenkleider bestellte. Sie hofft, daß die reichen Damen des Adels und der Bürgerchaft, die gerne den Anregungen des Hofes folgen, das Beispiel der Königin nachahmen und so der bedrohten belgischen Spigenindustrie wieder aufhelfen werden. Auch die Krankenpflege läßt sich die Königin angelegen sein, und man sieht sie häufig in den öffentlichen Spitälern, wo sie den Kranken Trost spendet. Mit einem Worte, Belgien besitzt jetzt eine Königin, welche dem Lande und dem Throne nach jeder Richtung hin zur Zierde gereicht.

Die Experimente eines mexikanischen Arztes. Aus Triest wird gemeldet: Der mexikanische Konsul in Triest, Jose Smerdou, übermittelte dem „Piccolo“ einen Brief des angesehenen mexikanischen Arztes A. L. Herrera, in welchem dieser die abenteuerliche Behauptung aufstellt, es sei ihm gelungen, aus zehn Centigramm Karbonat von Chlornatron und zehn Gramm Pflanzensäure einen menschlichen Embryo zu erzeugen. Herrera schreibt: „Ich muß in meinen Forschungen einen streng wissenschaftlichen, von mir im Voraus festgesetzten Plan befolgen, der nur einen Schritt auf einmal erlaubt und neue Studien, bevor die früheren nicht gänzlich gelungen sind, nicht zuläßt. Vorerhand beschränke ich mich darauf, möglichst einfache Figuren erhalten; ich glaube aber, daß bei weiteren Experimenten mittels vollständigerer chemischer Zusammenfügungen es mir möglich sein wird, einen höheren Organismus herzustellen. Ich nenne diese Figuren Imitationen von Embryos oder Pseudoembryos. Die Entstehung ist rein mineralischer Natur.“ Es genügt, wie der Amerikaner mit gewichtigem Ernst auseinandersetzt, zehn Centigramm von kohlenstoffreichem Chlornatron und zehn Gramm Pflanzensäure zu nehmen, sie unter

bestimmten Vorrichtungen gut zu mengen, und innerhalb 24 Stunden entsteht der Pseudoembryo. Herrera sagt dann, daß er einige Zeit hindurch beabsichtigte, die so erhaltene Figur könnte nur eine zufällige sein, aber nach jahrelanger Forschungen erhielt er den absoluten Beweis, daß die Bildung auf Grund bestimmter und unabänderlicher Gesetze erfolgte. Die Figuren sind von den Mikroben und übrigen mikroskopischen Keimen sehr verschieden, sie bilden sich unter den Augen des Beobachters in einer stark alkalischen Substanz, in welcher die Mikroben nicht leben können. Herrera schließt seinen Brief wie folgt: „Die Bedeutung der Imitationen erscheint mir offenkundig. Plato sagte voraus, daß es gelingen werde, einen Homunkulus herzustellen. Auch Goethe hielt es nicht für unmöglich. Obgleich der von mir erreichte Pseudoembryo noch unvollkommen ist, schafft meine Imitation eine große Hoffnung und ein schweres Problem für die Wissenschaft. Meine ohne Befruchtung geborenen Pseudoembryos haben nicht eine jahrhundertelange Evolution durch die geologischen Zeitalter, noch geheimnisvolle albuminösen Substanzen erfordert. Bis wohin wird man auf diesem Wege vordringen? Ich kann es nicht sagen.“

Seltene Abnormität. Dr. Meredith Young, der Oberchirurg des Cheshire County Council, berichtet über das seltene Sehen eines Schulkindees in Chester, das alle Gegenstände im rechten Winkel zu ihrer wahren Lage erblickt. Da vermutet wurde, daß mit der Sehkraft des Kindes irgend etwas nicht in Ordnung wäre, wurde es einigen Prüfungen unterworfen. So zum Beispiel wurde ihm ein großes lateinisches E vorgelegt, mit der Aufforderung, es nachzumalen, was das Kind auch sofort und durchaus naturgetreu tat, nur daß das E liegend anstatt aufrechtstehend dargestellt war. Als man das Kind aufforderte, das Bild einer Kage zu zeichnen, stand das auf dem Schwanz anstatt auf den Beinen, und ähnlich zeichnete es ein Schiff auf dem Bugspriet stehend anstatt auf seinem Kiel. Ein Augenarzt erklärte, daß in diesem Falle die Abnormität in den Nerven zu suchen sei, durch die die Bilder vom Rückteil des Auges aus nach dem Gehirn hinauftelegraphiert werden. Es gebe für diesen Sehfehler keine Heilung, das Kind würde sich eben durch Uebung daran gewöhnen müssen, daß die Dinge, die ihm horizontal erscheinen, in Wirklichkeit vertikal sind und umgekehrt. Da auch bei normalen Menschen das Gehirn lernen muß, das Bild, das auf der Netira erscheint, umzukehren, so dürfte auch das Kind keinerlei Schwierigkeiten haben, sich den besonderen Bedingungen seiner Sehnerven anzupassen.

Das Land ohne Einbrecher. Der Konsul der Vereinigten Staaten in Malaga hat an seine Regierung einen Bericht erstattet, in dem er die Ehrlichkeit der Spanier außerordentlich rühmt. Der Konsul führt aus, daß es infolge dessen für die Amerikaner zwecklos sei, die Bemühungen, amerikanische Geldschränke in Spanien zu verkaufen, fortzusetzen. „Die meisten Geschäftsleute Spaniens“, so fährt der amerikanische Konsul fort, „besitzen zum Schutze ihrer Wertsachen und Bücher keinen Geldschrank. Der jährliche Feuerschaden ist unerheblich und Einbrecher und Geldschrankdiebe sind unbekannt, so daß für den Kauf eines feuer- und diebesicheren Geldschrankes keine Notwendigkeit besteht. Im Vergleich mit den billigen Geldschränken aus Barcelona (einfache hölzerne Kästen, die mit Zinn- oder dünnen Eisenblechen beschlagen sind) wird das Duzend amerikanischer Geldschränke, das zu Ausstellungszwecken nach Spanien exportiert worden ist, außerordentlich bewundert; die Geldschränke werden jedoch als nutzlos betrachtet weil sie unnötig sind.“ Hoffentlich kommen auf diesen offiziell-

Das bestbekannte Spielwarengeschäft

Lindenberg

früher Strada Lipsani 4 (im Gang)

ist übersiedelt

15, Str. Smărdan 15

(neben dem Tuchwarengeschäft Sälstinger).

len Bericht die amerikanischen Geldschranke nicht nach Spanien, um dort dem Mangel an Einbrechern abzuwehren.

Humoristisches.

Wunderbar. — „Hier habe ich einen Phonographen, in den meine Frau einige Sätze hineingesprochen hat.“ „Es ist doch eine wunderbare Erfindung! Daß man so die Stimme einer Abwesenden hören kann!“ „Noch wunderbarer ist aber jedenfalls, daß ich sie nach meinem Wunsch zum Schweigen bringen kann.“

Handel und Verkehr.

Die Pläne der „Standard Oil“ und die rumänische Petroleumindustrie. In unsern Petroleumkreisen fragt man sich, ob die Herabsetzung der Petroleumpreise durch die „Standard“ auch einen Einfluß auf die rumänische Petroleumindustrie ausüben wird. Die kompetenten hiesigen Kreise sind der Ansicht, daß sich der Kampf, der mit großen Preisherabsetzungen verbunden ist, vorwiegend auf überseeischen Gebieten abspielen, Rumänien aber nicht betreffen wird. Die Standard Oil Company hat nämlich in China, Japan und Australien die Preise sehr hoch gehalten, wobei sie in Uebereinstimmung mit der Shell-Company vorging. Nun haben sich zwischen diesen Gruppen Gegensätze gezeigt und der Kampf dürfte sich auch auf Amerika erstrecken, wo die Petroleumpreise gleichfalls sehr hoch sind. Auf dem Kontinent glaubt man jedoch nicht an eine starke Ermäßigung der Petroleumpreise, weil das heutige Niveau schon ein tiefes ist.

Ueber den Eindruck, den in Berliner Kreisen das Vorgehen der „Standard Oil“ gemacht hat, finden wir in der heutigen „Daily Mail“ folgendes Telegramm vor:

„Der von der „Standard“ eröffnete Kampf trifft direkt das deutsche Kapital, weil die „Deutsche Bank“ und andere finanzielle Anstalten an den rumänischen Oelfeldern interessiert sind, wodurch sie seit Jahren der Konkurrent der Amerikaner in Europa sind.“

Ungarische Geologen in Rumänien. Der ungarische Handels- und Industrieminister hat beschlossen, drei Geologen nach Rumänien zu entsenden, denen es obliegen wird, unsere Petroleum-Explorierungen und Exploitationen zu studieren. Die Entsendung hängt mit der Absicht der Ungarischen Regierung zusammen, in Ungarn Schürfungen nach Petroleum vornehmen zu lassen.

Eine Gesellschaft für die Exploitation von Braunkohle. Im Distrikt Muscel hat sich eine aus Besitzern von Braunkohlenterrains, meistens Bauern, bestehende Cooperativ-Gesellschaft gebildet, die es sich zur Aufgabe stellt, die reichen Braunkohlenlager, die schon auf einer Tiefe von 1 Meter anzutreffen sind, zu exploitieren.

Unser Holzexport. Nach den vom Finanzministerium veröffentlichten Daten betrug im Jahre 1909 der Holzexport aus Rumänien 473.730 Tonnen im Gesamtwerte von rund 29.5 Millionen Francs, gegen 26.5 Millionen Francs im Jahre 1908 und 25.4 Millionen Francs im Jahre 1907. An der Spitze der Abnehmer des rumänischen Holzes steht Oesterreich-Ungarn mit der Wertziffer von 7,262.761 Francs, dann kommt Holland mit 5.4 Millionen Francs, Italien mit 5.3 Millionen Francs, die Türkei mit 3.6 Millionen Francs, Frankreich mit 1.95 Millionen Francs, Bulgarien mit 1.94 Millionen Francs, Aegypten mit 915.000 Francs. Die Ausfuhr nach Oesterreich-Ungarn verteilt sich auf folgende Holzarten: Tannenbretter 22.640 Tonnen, Brennholz 22.675 Tonnen, Bauholz von Nadelbäumen mit der Axt oder mit der Säge bearbeitet 5685 Tonnen, Eichendauben 2984 Tonnen, Dauben aus anderem Holz 188 Tonnen, Eichen- und Buchenschwellen 1132 Tonnen, Bauholz von Eichen mit der Säge oder der Axt bearbeitet 2560 Tonnen, Bauholz von Nadelbäumen gehobelt 544 Tonnen, Holzkohlen 508 Tonnen, Ruten und Pfähle 322 Tonnen, Eichtenstämme 261 Tonnen, Erlenstämme 165 Tonnen, Korbweide 370 Tonnen, Parketten 140 Tonnen, Faßböden aus Eichenholz 129 Tonnen usw.

Getreidebericht. (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“). Seit unserm letzten Bericht ist auf den Getreidemärkten Braila, Galatz und Constantza keine besondere Veränderung vorgekommen. Die Flaueheit im Auslande, welche nur kurze Unterbrechungen aufwies, verbunden mit hohen Dampferfrachtsätzen haben eine Steigerung der Weizenpreise nicht zugelassen. Trotzdem kamen sowohl in Braila als auch Constantza ziemlich viele Umsätze vor, jedoch immer zu gedrückten Preisen. Dagegen stagnierte im Inlande das Geschäft fast gänzlich, weil die Verkäufer den größeren Teil ihrer Vorräte früher abgeschlossen hatten und jetzt auf einen günstigen Umschwung der Lage warten. Man bezahlte in den letzten Tagen für reinen Weizen von 78—80 Kilogr. 17¹/₂—17.30 Braila ab Waggon und bis 1750 ab Constantza fob. Für Ware von 77 bis 78 Kilogr., 1700—1710, für Ware von 75—76 Kilogr. 16.50—16.60 und für Ware von 73—74 Klgr. je nach Besatz zwischen 1400—1600. Roggen bezahlte man je nach Gewicht von 75—69 Kilo mit 1070 bis 1960. Futterartikel u. zw. Gerste und Hafer haben in den letzten Wochen einen weitem Rückgang erfahren. Rußland ist es vornehmlich, welches durch seine riesige Ernte unsere Märkte drückt und die ausländischen Märkte mit seinen Waren überschwemmt. Demgemäß wurde Futtergerste in letzterer Zeit in Braila und Constantza zwischen 800—950 Frs. je nach Farbe,

Gewicht und Reinheit, Hafer von 950 abwärts bis 800 bezahlt. Aus den entfernten inländischen Stationen wird zu Exportzwecken sehr wenig von diesen beiden Artikeln ausgeführt, da der Konsum sowohl am Bukarester Platz als auch in anderen Centren des Landes weit bessere Preise bewilligt. In Neumais waren in Braila bereits spärliche Ankünfte, die zu sehr schwachen Preisen zwischen 1000—1050 per Waggon für gewöhnlichen Mais und für guten, ziemlich trockenen neuen Pignoletto und Cinquantin zwischen 12³/₄ bis 13³/₄ Frs. bezahlt wurden. Bohnen haben sich ein wenig erholt und sind im Preise um ungefähr 100 Frs. per Waggon gestiegen. Hingegen ist der Hirsepreis sehr stark zurückgegaugen und hat in den letzten Wochen 100—130 Frs. per Waggon eingebüßt. Man bezahlt Hirse im Inlande für Siebenbürgen und Galizien fast zu bessere Preisen als an den Exportplätzen Braila und Constantza.

Der Anbau macht trotz des Mangels an Arbeitskräften große Fortschritte, begünstigt von schönem, trockenem Wetter abwechseln mit Niederschlägen, welche die angebauten Flächen zum Aufkeimen brachten. Die Einheimisierung des Neumaises schreitet langsam vorwärts, weil vor allem Mangel an Arbeitskräften herrscht und den vielen Otten der Mais nicht genügend trocken ist; die Maisernte hat allem Anscheine nach günstigere Aussichten als jene des Vorjahres.

Protestierte Wechsel. Tribunal Ilfov, Bukarest. Vom 13. bis 18. September a. St. (Curierul Judiciar Nr. 59.)

Abramovici Josif Lei 271.05, Alexandrescu G. 200, Abigail & Popovici I. 250, Andreescu Gr. 2000, Aronovici I. 100, Avrameseu I., Avramovici Moritz 300, Albu R. I. 4747.05, Alexandrescu N. und Maria 1000, Antonescu Ioan 400, Aronovici Isac 150, Benescu Achim 300, Botzan Paul 500, Berenstein R. 143.70, 137.30, Blumenfeld A., Scharanga H. und Leibovici I. I. 150, Beresteanu R. 291.90, Bittner Max 200, Botez D. G. 238, Biciovski S. 170, Brataschianu P. C. 500, Buim & Goldstein 132, Conabie A. 400, Ceptureanu Const. Eliza 100, Canteli Eduardo 100, Chiritza M. Dumitru 162.90, Colan D. Nitza Kr. 500, Mk. 466.80, Lei 1000, Cociasch V. Ion 400, Chiru & Roşteanu 1000, 500, Celibidache N. Paul 220, Carnaru I. George 154, Corda V. 200, Cioranu M. 4000, Corvisianu G. 3500, Demetrescu P. D. und Elena 635, Danescu C. 200, 112.50, 481, Edelstein L. 100, Fotino O. Ilie und G. 8000, 20.000, Feldmann M. 138. Fein S. 172.35, 150.90, 160.

Branstein I. L. Craiova Lei 765.40, Brill Josef, Bacau 600, Elbin Soloman, Odobesti 300, Eisenberg Samuil, Ploiesti 275.35.

Offizielle Börsenkurse. Vom 7. Okt. (Originalkurs des „Buk. Tgbl.“)

Wien. — Napoleon 19.08, Papierrubel-Compt. 254.25, Kredit-Anstalt 667.10, Oesterr. Bodenkreditanstalt 1305.—, Ungar. Kredit 836.—, Oesterr. Eisenbahnen 760.80, Lombarden, 117.10 Alpines 769.25, Waffenfabrik 737.—, Türkenlose 356.—, Oest. perp. Rente 93.10, Oesterr. Silberrente 93.10, Oesterr. Goldrente 115.40, Ungar. Geldrente 111.45, Russische Rente 103.65 Devis: London 240.45, Paris 95.25, Berlin 117.55 Amsterdam 199.30, Belgien 94.95, Italien 94.60

Tendenz ruhig — Berlin. — Napoleon (Gold) 162.10, Rubel 216.70, Darmstädter Bank 181.25, Diskontobank 189.75, Rumänische Renten: 5 pr. Rente conv. 1903 101.60, 4 pr. Rente 1889 91.75, idem 1890 95.—, idem 1891 90.70, idem 1894 91.10, idem 1896 —, idem 1898 90.50, idem conv. 1905 91.60, idem 1906 91.40, idem 1908 90.25, 4¹/₂ pr. Municipalanleihe der Stadt Bukarest 1888 93.10 idem 1895 96.50, idem 1898 97.50, Banca Generală Română 159.50, Escomptebank 3. 3/4.

4% rumänische Rente vom Jahre 1910: 90.25. Devis: Amsterdam —, Belgien —, Italien — London —, Paris —, Schweiz —, Wien 85.—

Tendenz schwach — Paris. — Banque de Paris et de Pays Bas —, Ottomanbank 635.—, Türkenlose 218.—, 3 pr. französische Rente 97.20, 5 pr. rumän. Rente —, idem 96.40 4 pr. rum. Rente —, Italienische Rente —, Ungarische Rente 95.60. Spanische Rente 94.—, Russische Rente 1893 —, Rumänische Rente conv. 91.2¹/₂, Neue rumänische Anleihe conv. 95.45, Escomptebank 2 7/8, Credit Lyonnais 144.—

4 rumän. Rente vom Jahre 1910 91.—. Devis: London 252.35, Wien 104.81, Amsterdam 209.12 Berlin 123.31, Belgien 7/16, Italien 1/16, Schweiz 3/16

Tendenz fest — London. Consolides 80 1/2. Banque de Roumanie 9 1/4 Escomptebank 3 5/8

Devis: Paris 25.45 /—, Berlin 20.68 Amsterdam 12.04 Frankfurt a./M. — 4 pr. rum. Rente 94.70, Neue rumän. Anleihe 101.40 Escomptebank 3 13/16.

Brüssel. — (Zucker-Aktien). Aktienkapital 1450, ord Aktien-Kapital, 925 Buk. Tramway —, Escomptebank 3 3/8. Triest. — Versicherungs-Gesellschaften: Dacia Romania 1025, Nationala 1155, Generala 1170

Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse. Stand über den Pegelstrich.

Table with 4 columns: Location, 5. Okt., 6. Okt., Bemerk. Rows include Turnu Severin, Calafat, Bechet, Turnu Magurele, Giurgiu, Oltenitza, Calaraschi, Cernavoda, Gura Jalomitzei, Galatz, Tulcea.

Table with 4 columns: Location, Vom 5. Oktober, gefallen, gestiegen, Celsius. Rows include Donau: Pasau, Wien, Poszony, Budapest, Orschova; Drau: Varasd, Barcs, Esseg; Save: Szisseg, Mitrowitza; Theiss: M.-Sziget, Szolnock.

Bukarester Devisenkurs vom 7. Okt. London. Check 25.22 1/2 bis 25.17 1/2, 3 Monate — Paris. Check 100.— /— bis 99.80 /—, 3 Monate — Berlin. Check 123.42 1/2 bis 123.17 1/2, 3 Monate — Wien. Check 104.95 /— bis 104.75 /—, 3 Monate — Belgien. Check 99.57 1/2 bis 99.37 1/2, 3 Monate — Getreidekurse vom 7. Okt. (Originalkurs der „Buk. Tagbl.“)

New-York. Weizen disponibel 102. 7/8, Dez 106 1/8 Mai 114 4/8, Mais disponibel 59 2/8, Dez. 57 5/8, Mai 60 1/8. Chicago. Weizen: Dez 98 4/8, Mai 104 3/8 Juli 99 7/8. Mais: Dez. 49 2/8, Mai 52 1/8, Juli 53 1/—.

Paris. Weizen: Jan.-April 28.20, Nov. 28 25 Mehl: Jan.-April 37.15. Okt. 37.25, Oel: Nov. 61.50 Jan.-Apr. 61.75 März Juni 63.—, — 62.75

Budapest. Weizen: Okt. 10.29, April 10.46. Roggen: Okt. 7.49, April 7.49. Hafer: Okt. 7.93. April 8.92 Mais: Mai 5 55, Repts August —

Berlin. Weizen: Mai 205.25, Dez 209.75, Roggen; Mai 164 50, Dez 162.25. Mais: Mai —, Dez —. Liverpool. Weizen: Dez. 7/5 3/8, März 7/5 6/8, Mais: Okt. 5/5 /—, Dez. 5/6 1/8

Telegramme.

Der Besuch Kaiser Wilhelms in Brüssel. Brüssel, 7. Oktober. Das Centralcomitee der sozialistischen Partei hat beschlossen, anlässlich des Besuches Kaiser Wilhelms in Brüssel eine Protestversammlung abzuhalten.

Keine Intervention Englands für die Dynastie in Portugal. Berlin, 7. Oktober. Auf eine Anfrage in London ließ die englische Regierung erklären, daß sie für die persönliche Sicherheit des Königs Manuel Sorge tragen werde. Aus dieser Erklärung geht hervor, daß die englische Regierung nichts zu tun beabsichtigt, um den Sturz der Dynastie und Proklamierung der Republik zu verhindern. Die Gerüchte über eine englische Intervention sind also unbegründet.

Bukarester Vergnügungsanzeiger. Heute Abends: Nationaltheater. Rumänisch-dramatische Gesellschaft. — Zur Aufführung gelangt: Apus de sora. Theater Modern. — Rumänische dramatische Schauspieltruppe Davila. — Zur Aufführung gelangt: „Fericita“.

Advertisement for 'Terrasse Ottoteleschann' featuring musical performances starting on September 25th (October 8th) and listing various concert details.

Advertisement for 'Solide englische Kasse' (Solid English Chest) with details on size, price, and location at Strada Lueger No. 73 a.

Advertisement for 'Gesangverein „Eintracht“' (Singing Society 'Eintracht') with details on membership and location at Strada Dionisie 64.

Advertisement for 'Weinlese-Fest' (Grape Harvest Festival) featuring wine, music, and dancing, starting on October 15th at 8:30 PM.

Bukarester

Deutscher Turnverein

Gegründet 1867.

Sonntag, den 26./9. Oktober n. St., 1910, 8 Uhr abends, in den Vereinslokalitäten

Jahn-Fest

mit nachstehender Festordnung:

Vormittag präzise 8 Uhr, Vereins-Wettturnen, bestehend aus zwei Fünfkämpfen:

1. Gerätefünfkampf. 2. Volkstümlicher Fünfkampf.
- Nachmittag präzise 4 Uhr, Schauturnen.
1. Ouverture. 2. Aufmarsch der Turner. 3. Enthüllung der Goeche: a.) Ansprache des Präsidenten. b.) Prolog. 4. Allgem. Stabübungen. 5. Allgem. Riegenturnen. 6. Reckball mit Hindernissen (Kampfspiel). 7. Sondervorführung: Freilebungsgruppe, ausgeführt von den Vorturnern und Jöglingen. 8. Pyramiden am Doppelpferd und Vock. 9. Preisverteilung. 10. Pause. 11. Fackelschwingen bei eintretender Dunkelheit.

Tanz

Musikbeitrag: für Mitglieder pro Person Lei 1.—, pro Familie Lei 2.— Nichtmitglieder pro Person Lei 2, pro Familie Lei 3. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

Donnerstag, den 14./27. Oktober 1910

Beginn des Tanzkurses.

Gut Heil! Der Turnrat.

Eine feine Dame aus der besten Gesellschaft,

sucht zu vermieten ein oder zwei Zimmer mit separiertem Entree an einen feinen Herrn.

Str. Rueger 64.

2 junge Comptoiristen

mit Kenntnis der deutschen und rumänischen Sprache sowie Stenographie und Maschineschreiben, werden gesucht.

Offerten unter „R. A.“ an die Admin.

Töchter-Pensionat Sachs-Salz

Inh.: Ida Behrendt.

Berlin W., Kurfürstendamm 35.

Vorzügl. Ausbildung in Wissenschaften, Sprachen, Musik etc. — Schöne Lage. — Eigener Garten. — 1-a Referenzen auch in Rumänien.

Auskunft erteilt: Julius Pop, „Bul. Tagblatt“.

Vertrauens-Stellung

sucht: tüchtiger Beamter, als Magazineur, versiert in deutsch-rumänischer Correspondenz, Expedition, Register-Führung, Incasso etc., fließend deutsch und rumänisch, etwas französisch. Mit hiesigen Verhältnissen vertraut und verlässlich. — Prima Referenzen, bescheidene Ansprüche.

Gefl. Zuschrift erbeten unter Postrestante No. 141, POCO.

Holl. Vollheringe

1-a Astrachan-Kaviar

Koburger Saftschinken

Camembert, Gervais, Roquefort,

La Trappe, Holl. Rahmkäse.

Getrocknete Herrenpilze.

Anorr's Hafermehl, Haferflocken, Haferbiscuits etc. etc.

Preißelbeeren-Compot

Dr. Oetkers Puddingpulver, Rote Gräße, Vanillesauce Speisegelatine etc.

In- und ausländische Weine, Champagner, Liqueure, R U M, Cognac

GUSTAV RIETZ

Telefon 17/1 54, Strada Carol I. 54 (Gegründet 1850)

Aufträge in die Provinz werden prompt besorgt

Tüchtige Hauschneiderin

(Wienerin) sucht Stelle als Hausnäherin.

Gefl. Zuschriften erbittet L. Brandsdörfer, Str. Belzarie 28.

Zu vermieten

elegant möbliertes Zimmer nur an Herren.

Erstes Haus.

Strada Baureanu 6, neben der Hauptpost.



Für Theater Soiree Gesellschaft

ist man immer modern und tadellos frisiert mit Hilfe der künstlerisch, naturgetreu ausgeführten Postiches von

Maison Dortheimer

Bukarest, Strada Clementei 7

Telefon 20/94.

Telefon 20/94

Größtes Lager aller existierenden Nuancen von reinem Schnitthaar. — Kostenloses Ausprobieren ohne Kaufzwang. — Vornehmster Friseur-Salon der Hauptstadt.

Prompte und exakte Effectuierung aller brieflichen Bestellungen der Provinz.

Besichtigen Sie die neue Ausstellung und Solons, Strada Clementei 7, Bukarest.

Gesucht für zwei junge Herren Pension in einer deutschen Familie, auch zwei möblierte oder teilweise möbl. Schlafzimmer. Offerten mit Angabe der Bedingungen sind an die Admin. unter „Zwei junge Herren“ zu richten.

Per sofort zu vermieten

ein schönes grosses möbliertes Strassenzimmer. Bld. Elisabeta 4, II. Et., im Eingang links.

Correspondent

mit langjähriger Geschäftspraxis, spricht und schreibt vollkommen deutsch, französisch und rumänisch, perfekter Buchhalter, sucht Stelle per sofort. Zuschriften erbeten an Cutia Postală 18.

Gutes deutsches oder französisches Stubenmädchen, welches auch nähen kann, gesucht. Str. Sf. Ion nou 31.

Wirtschafterin, bessere deutsche Frau sucht Stelle zu einem älteren Herrn oder feines Familienhaus. Dieselbe ist sehr verlässlich, tüchtig im Haushalte, vorzüglich im Kochen. Frau Anna, Strada Justian 5.

Studentin sucht Pension in deutscher Pension. — Unterrichtet eventuell. „Wondschein“, Postrestante.

Leitende Stellung

sucht 35-jähr. Kaufmann, praktisch und perfekt in allen Bureauarbeiten des Industriewesens. Tüchtiger Organisator und Controleur der Rentabilitäts- und Inventarverrechnungen. Vier moderne Sprachen in Wort und Schrift. Bisher nur in Fabrikleitungen. — Peter Müller, Cäs. post. 18, Bukarest.

Jüngerer Fräulein

gebildet und mit Kenntnissen des Kochens, wird für einen jungen, gebildeten Ingenieur gesucht. Anmeldungen Strada Matei Vasarab 1.

Pension

zwei Zimmer mit voller Verpflegung sucht deutsches Ehepaar. Offerten unter „F. A.“ Banca de Credit Roman.

6 Postkarten Lei 3.

FOTO-LUX

dem National-Theater gegenüber.

Modernstes und größtes Kunstinstitut der Hauptstadt. Es werden Bilder in natürlicher Größe in Platin, Sepia, Aquarell, Foto-Skizzen und Pigment ausgeführt. In Porzellan eingebraunte Fotografien für Denkmäler.

„Fotogravuren“ und „Kunstblätter“ Ausschließliche Spezialität des Hauses.

„Foto-Lux“

kleiniges Atelier das mit konstantem Licht sowol am Tage als auch in der Nacht photographiert.

Geöffnet von 9 Uhr früh bis 1 Uhr nachts.

Für jede Bestellung wird das Gelingen garantiert.

6 Postkarten Lei 3.

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

Gegründet 1882.

„Durch's Lied zur That“.

Sonntag, den 15. Oktober n. St., abends 9 Uhr,

Stiftungsfest.

Mitwirkende: Der Herren- und Damenchor der „D. D. Liedertafel“ unter Leitung des I. Chorleiters, des Herrn Musikdirektor C. F. Mohrbed, ferner die Herren S. Stohoutil, B. Wegner und F. Brunner vom Ministerialorchester.

1. Männerchor: a. „Freie Kunst“ von Josef Hartmann Stunz, b. „Wilbe Hof“ und erste Liebe“ von F. v. Debois.
2. F. Hummel: „Der neue Herr Auf“, Frauenchor mit Begleitung von Streichinstrumenten und Klavier (die Herren Mohrbed, Stohoutil und Wegner).
3. Madensly: „Taranella“, für Kontrabasssolo (Herr Brunner).
4. E. S. Engelsberg: „Die Posten auf der Alm“, für Männerchor mit Klavierbegleitung.

2. Teil (im kleinen Festsale).

Begrüßung der Gäste und Ehrung der Vereinsältesten.

3. Teil (im großen Festsale) Tanz.

Nur Mitglieder nebst deren Angehörigen und geladene Gäste haben Zutritt. Einfache Garderobegebühr. Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein Der Vorstand.

Gesangverein Eintracht

Strada Dionisie 64

Der nun vollständig fertiggestellte große Saal samt Nebenräumlichkeiten, wird für Hochzeiten, Konzerten, Festlichkeiten, Matinee's u. s. w. vermietet. Auskünfte daselbst. Ein tüchtiger Vereinswirt wird gesucht. Ernste Bewerber wollen sich beim Präsidenten Herrn Weizner, Strada Luigi Cazzavillan 7, melden. Der Vorstand.

Gesucht Praktikant für Bureauarbeiten (mit Anfangsgehalt.

Deutscher mit 2-3 Realklassen der evang. Schule.

Paul Misker, Strada Sarindar 12.

Gesucht für Agentur-Geschäft in großer Provinzstadt, tüchtiger, selbständiger

Plakagent

welcher perfekt deutsch korrespondiert, mit fixem Gehalt und Gewinnanteil. Nur Herren mit besten Referenzen wollen Offerte unter Casuta postala 258 einreichen.

Praktikant oder

Anfänger in Photographie, findet Stelle bei Hofphotograph Wandy.

Administrativer Beamter

für größeres, industrielles Provinzunternehmen gesucht. Intelligenter, praktischer Herr, im Alter von 30-45 Jahren, der ähnliche Stellung innegehabt, bevorzugt. Referenzen und Angabe ob verheiratet oder nicht an Casuta postala 258.

Das Tanzinstitut O. Schmidt

beginnt seinen Kursus am 20. September a. St. im Lokale der „Reichsdeutschen“, Strada Brezoianu 17.

Die Unterrichtstage sind: Für den gemeinsamen Kursus von 8-10 abends Montag und Mittwoch, für den Mädchen-Unterricht Mittwoch und Samstag von 5-6 Uhr nachm. Die Einschreibungen finden in meiner Wohnung Strada Buzesti 41 bis, statt.

Dr. Friedrich Thör

Seit schnell! sicher, schmerzlos und ohne Berufshörnung Geschlechtskrankheiten und Impotenz nach 32-jähriger Erfahrung als Spezialarzt. Str. Baldu Cutarg? No 1 bei Str. Sf. Voivozi Consultationen von 10-3 und von 8-9 Uhr abends.

Dr. L. Weintraub

Spezialist in Geschlechts-, syphilitischen- und Hautkrankheiten. Frauenkrankheiten. Heilt impotentia virilis mit bestem Erfolg. Consultation von 9-11 vorm. und 1-3 nachm. Calea Văcăresci 4 (Ecke Str Patria, neben Bărătie)

Dr. Bauberger

wohnt im eigenen Hause 8 - Strada General Florescu - 8 Modernes zahnärztliches Atelier

„FOTO GLOB“

Modernes fotografisches Institut.
Bukarest — Bulevardul Academiei 3 — Bukarest.

Ausnahmslos jeden Tag, von 8 Uhr vorm. bis nachts, nach Schluß der Theater, geöffnet.
Die Benützung des konstanten elektrischen Lichtes, gestattet eine von der Bitterung unabhängige Arbeit, wobei die schönsten Lichteffekte erzielt werden.

Das elektr. Blitz- oder Magnesiumlicht wird in unseren Ateliers überhaupt nicht verwendet

Elegante Wartesäle, mit den letzten illustrierten Zeitschriften, stehen den P. T. Besuchern zur Verfügung.
Den anspruchsvollsten Anforderungen entsprechend, erzeugen wir Bilder in Bronnsilber, Albumin, Platin, Pigment, Gummi und Aquarell in allen Formen und für alle Preise, wobei wir das vollständigste Gelingen garantieren.

Auch werden Vergrößerungen nach Originalfotografien und anderen Reproduktionen ausgeführt, selbst wenn sie noch so alt oder beschädigt sind. Verschiedene Formate bis zu natürlichen und übernatürlichen Größen.

Illustrierte Postkarten in schwarz, farbig und mit der Hand gemalt.

Fotografien auf Porzellan für Trauerdenkmäler.
Spezialabteilung für Amateur-Fotografen, bei herabgesetzten Preisen und Lieferung binnen 24 Stunden. (Spezieller Preiscountant.)
Blöcke, Cassetten, Passpartouts und Albums, künstlerisch in unserm Atelier ausgeführt für Gelegenheitsfeste, Jubiläen etc.

Der Besuch unserer Räume ist ohne jede Verpflichtung erwünscht.
Verlangen Sie Preiscountant.



Musikinstrumente

aller Art in grösster Auswahl.

Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig.

Gratis: Preisliste No. 1 über Orchesterinstrumente, Saiten usw.

Gratis: Preisliste No. 2 über Spieldosen Harmonika usw.



Die echten Handschuhe Charles Perrin & Comp. Grenoble

sind nur diejenigen, welche mit dem vollen Namen des Hauses versehen sind.

Die Dauerhaftigkeit und Qualität wird nur durch Aufdruck des vollen Namens garantiert.

In allen bedeutenden Geschäften des Landes erhältlich.

Generalvertreter:
B. A. Bercovici

Bukarest, Str. Smardan 9 | Braila, Str. Regala

Czernowitzer Lagerhaus- Unternehmung

RICHARD KELL

(vormals Lagerhaus Goldlust & Co.)

übernimmt

alle Gattungen Waren zur

Einlagerung Versicherung
Manipulation Vinifikation
Belehrung Reexpedition.

Besorgt

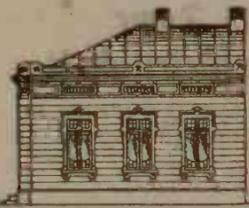
Expeditionen per Bahn und per Schiff,
sowol zur See, wie Flußtransporte.

■ Rascheste, musterhafte Abfertigung. ■
■ Höchste Vorschüsse. — — Günstigste Bedingungen. ■

Telefon No. 288.

Karte für Post- und Bahnscheinungen: „Lagerhaus Richard Kell“.

Häuser zu vermieten und zu verkaufen



Die Verwaltung des
„Căminul Propriu“
bietet dem P. T. Publikum
Häuser zum Mieten und zum
Ankauf an, bestehend aus 2
bis 6 Zimmern mit Zubehör,
sowie Bauplätze mit gepflaster-
ten und kanalisierten Strassen
mit Wasser, Luftgas, passend
für Wohnungen, Fabriken At-
eliers etc.

Sowol die Häuser als auch die Bauplätze werden zu
reduzierten und vorteilhaften Preisen
verkauft Zahlungsvereinfachungen.

Interessenten mögen sich wenden:

Splaiul Major Giurescu 2. Telefon 3/71.

Besuchen Sie das grösste Möbelhaus Marco Dattelkremmer

Strada Carol 62 (vis-a-vis vom Hotel Regina)

Schlaf- und Speisezimmer, Salons, Boudoirs, Bronzemo-
belen, Ledermöbeln, Herrenzimmereinrichtungen etc.

Teppiche, Draperien, Vorhänge. Linoleum, Lausteppiche etc.

Die systematischsten Defen aus Belgien u. Deutschland.

Herabgesetzte, durchaus feste Preise.

Verkauf auch in Raten.

Import. Export. Pelzwaren. Pelzmäntel. Pelzfrägen.

==== Jackette, Mütze. ====
Konfektion feiner Damenmäntel. Mäßige Preise.

Heinrich Prager

Kgl.-rumän. Hoflieferant.

26, Strada Carol I 26

27, Calea Victoriei 27

Auf Verlangen Cataloge gratis.

Bukarester Filiale

der

Dampfkessel- u. Gasometerfabrik A.-G.

vorm. A. WILKE & Co., Braunschweig.

Bureau: Strada Câmpineanu No. 44

Telefon: Bureau 19/9, Fabrik 2/73.

Telegr.-Adr.: Gasometer, Bucarest.

DAMPFKESSEL
aller Systeme vollkommenster Konstruktion.

UEBERHITZER

RESERVOIRE

bis zu den grössten Dimensionen.

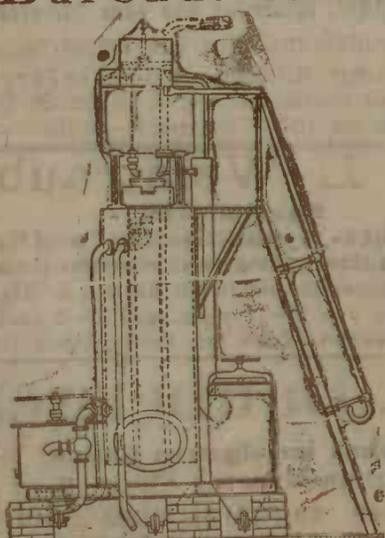
Eisenkonstruktionen aller Art.

Wasserreiniger
bewährtester Konstruktion.

Apparate u. Installationen
für Petrol, Benzin u. Alkohol etc.

Blechscheissarbeiten

Kostenanschläge gratis. Beste Referenzen.



Vulcan

Maschinenfabrik.
Aktiengesellschaft.
Bukarest, Dealul Spirei.

Spezialabteilung für

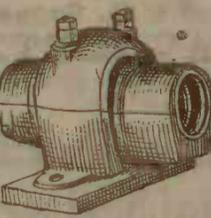
Moderne
Transmissionen.

Liefert:

Stahlwellen

von hoher Festigkeit,

Universal-Reibungskupplungen etc. — Riemenscheiben und
Seilscheiben. — Compl. Einrichtungen in kürzester Zeit.



Lager

für alle Zwecke mit heraus-
nehmbaren Einlegscheiben
mit und ohne
Ringschmierung.

Kugellager.

Projekte auf Verlangen.

Sämtliche Bestellungen sind zu richten an
die **FABRIKS-DIREKTION**
Bukarest — Strada Honzik (Dealul Spirei.)

